

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Unverfälschtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Geb. Schwabitz, hier, Kornmarkt; in Grona a. Br.: Kaufmann Paul Seifert; in Schneidemühl: die Schneidemühl. Zeitung; in Grandenz: der „Gesellige“; in Gmünd: die „Gmünder Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haagenstein u. Vogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wrenn in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizeile 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gespaltene Beizeile 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gefuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 91.

Bromberg, Freitag, den 19. April.

1901.

Brandunglück in Peking.

General von Schwarzhoff †.

Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ bringt folgende, schon heute früh durch Extrablatt mitgetheilte Hiobspoß aus Peking vom heutigen 18. April:

„Der von Waldersee bewohnte Theil des Kaiserpalastes einschließlich des Absbesthauses ist völlig abgebrannt. Waldersee hat sich mit Inapper Noth durch das Fenster des Absbesthauses gerettet. Der General Schwarzhoff wird vermuthet, er ist anscheinend beim Wiederbetreten der Brandstätte umgekommen, nachdem er bereits ins Freie entkommen war. Sonstige Unglücksfälle bisher unbekannt.“

Das Feuer soll in der Wohnung des abwesenden Majors Lauenstein entstanden sein; es wird Brandstiftung vermuthet.“

Kaum hat sich also das Grab über dem menschligen Hingemordeten Hauptmann Barisch geschlossen, und schon wieder ist ein braver deutscher Offizier, diesmal ein General, einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Der Brandstifter ist zweifellos ein Chinese, wenn man auch über das Motiv der That so lange im Zweifel sein wird, bis der Thäter ermittelt ist; möglichweise handelt es sich um einen Akt von nationalem Fanatismus, vielleicht aber auch um einen Racheakt, welcher letztere weder gegen den Grafen Waldersee, noch gegen den dem Verbrechen zum Opfer gefallenen General von Schwarzhoff gerichtet gewesen zu sein braucht.

Was den verunglückten General veranlaßt hat, nachdem er sich bereits gerettet hatte, wieder nach der Brandstätte zurückzukehren, bleibt vorläufig im Dunklen. Man weiß zur Zeit nicht einmal, in welcher Tageszeit der Brand ausgebrochen ist; die obige Depesche ist am heutigen 18. April aus Peking abgegangen, man kann also wohl annehmen, daß das Unglück heute Nacht stattgefunden hat, wobei zu vermuthen ist, daß in Peking der Tag etwa 7-8 Stunden früher beginnt als bei uns. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß General von Schwarzhoff zuerst nur das nackte Leben hatte retten können und dann nach dem ersten Schrecken versucht hat, wenigstens das Nöthigste aus dem Hause zu retten, ein Wagniß, das er mit dem Tode hat bezahlen müssen. Es sind dies nur zwei Vermuthungen, sie scheinen uns aber manches für sich zu haben.

Bei der Bauart der chinesischen Häuser, den Kaiserpalast, um den es sich in vorliegender Falle handelt, nicht ausgenommen, die zum größten Theil aus Holz und sonstigen leicht brennbaren Stoffen bestehen, ist es beinahe ein Wunder, daß das Unglück nicht noch größer geworden ist; allerdings hat der Kaiserpalast, wie alle Chinesenhäuser, nur ein Erdgesch. Graf Waldersee scheint seine Rettung nur seinem Absbesthause zu verdanken; wenn von dem letzteren gesagt wird, es wäre mitverbrannt, so kann es sich wohl nur um die innere Einrichtung handeln, denn Absbest ist ein unverbrennbarer Stoff.

Politische Betrachtungen irgend welcher Art an das Unglück zu knüpfen, erscheint uns nicht angebracht. Es ist wiederholt von den mancherlei Gefahren die Rede gewesen, die den fremden Besatzungstruppen in China drohen; gegen Verbrechen wie die jüngsten giebt es keinen absolut sicheren Schutz. Höchstens enthält der jüngste behauerliche Vorfall eine neue Mahnung, die Okkupationszeit möglichst abzukürzen. Danach scheint es allerdings noch nicht auszugehen, denn, wie schon gestern mitgetheilt, ist sogar eine größere militärische Expedition gegen chinesische Truppen in Aussicht genommen.

General von Schwarzhoff war Kommandeur der 1. ostasiatischen Infanteriebrigade und vorher Kommandeur der 33. Infanteriebrigade in Utona. Er war seit dem 18. 4. 1900 Generalmajor; sein Oberstpatent datirt vom 22. 3. 97. Major wurde er am 18. 11. 1888, Leutnant am 10. 8. 1870. Die 2. ostasiatische Infanteriebrigade kommandirt der Generalmajor Retter.

Das Absbesthaus, dem Graf Waldersee anscheinend seine Rettung verdankt, ist ein Gehöft des Kaisers an den Feldmarschall. Das Haus enthält sieben große komfortabel eingerichtete Räume und neben Audienz- und Arbeitszimmer, Schlaf- und Baderäumen für den Grafen und seine Adjutanten, auch Belfrage für die Dienerschaft. Das Haus war zerlegbar und transportabel. Es wurde dem Hause nachgerühmt, daß es vollständig feuerfester wäre, gegen Hitze und Kälte isolirte und allen Witterungseinflüssen widerstände. Wie es sich bisher bewährt hatte, wissen wir nicht, nach der jetzigen Unglücksnachricht hat es dem wichtigsten Erforderniß, dem Schutz gegen Feuergefahr, nicht entsprochen.

Der Kronprinz in Wien.

Wien, 17. April. Der deutsche Kronprinz wohnte heute Vormittag in Gegenwart des Erzherzogs Franz Ferdinand in der Winterreitschule des Reich-Lehrinstituts den Vorführungen beider Jahrgänge des Instituts bei. Zugenan war u. a. auch der Attache bei der deutschen Botschaft, Flügeladjutant von Bülow. Vom Reich-Lehrinstitut begab sich der Kronprinz zu Fuß ins Palais der deutschen Botschaft, wo Fürst Eulenburg zu Ehren des hohen Gastes ein Frühstück gab, zu welchem u. a. der bairische Gesandte Freiherr von Rodewils, der sächsische Gesandte Graf Dietz, der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, die beiderseitigen Ministerpräsidenten und der Chef des Generalstabes Freiherr von Beck Einladungen erhalten hatten.

Nach dem Frühstück bei dem Fürsten zu Eulenburg begab der deutsche Kronprinz sich in das Palais Harrach, wo er von dem Grafen und der Gräfin Harrach empfangen wurde und die reichen Sammlungen sowie das sogenannte Sophienkloster-Stammbuch besichtigte. Von dort fuhr der Kronprinz nach Schönbrunn. Dort fand im Schloßtheater die Generalprobe zu einer unter dem Protektorate der Erzherzogin Marie Valerie stattfindenden aristokratischen Wohlthätigkeitsvorstellung statt, wobei Rubers komische Oper „Der schwarze Domino“ zur Aufführung gelangte. Wie derselben waren u. a. die Erzherzogin Isabella mit ihren Töchtern zugegen.

Nach 5 Uhr fuhr der Kronprinz in das Augusten-Palais zum Diner beim Erzherzog Otto. Der Erzherzog, welcher preussische Husarenuniform angelegt hatte, begrüßte den Kronprinzen in herzlichster Weise im Erdgesch. und geleitete ihn in das erste Stockwerk, wo die Erzherzogin Maria Josefa den Gast empfing. Bei der Tafel saß der Kronprinz zur Rechten der Erzherzogin. An der Tafel nahmen ferner theil der deutsche Botschafter Fürst zu Eulenburg und Gemalin, der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister, ferner das Gefolge des Kronprinzen und der Ehrenbewei. Nach der Tafel hielt der Kronprinz Rede, worauf ihm die beiden ältesten Söhne des Herzogpaars vorgeführt wurden. Nach herzlichster Verabschiedung fuhr der Kronprinz in das Hofburgtheater und wurde überall auf dem Wege vom Publikum lebhaft begrüßt.

Wien, 17. April. Heute Abend wohnte der Kronprinz der Vorstellung der Komödie „Zwei Eisen im Feuer“ im Hofburgtheater bei. Der deutsche Kronprinz erschien in der Infanterieuniform, wo sich Erzherzogin Maria Josefa und die Erzherzoge Franz Ferdinand und Otto einfanden. In der gegenüberliegenden Infanterie nahm Platz der Erzherzog Friedrich mit Gemalin und drei Töchtern.

Von den Toiletten, welche die Damen des Hofes bei dem Hofball in der Burg am Dienstag trugen, seien hier, nach Wiener Blättern, die prächtigsten hervorgehoben: Fürstin Olga Dietrichstein hatte eine Robe aus weißer Seide mit Blattapplikation aus grünlich-schimmerndem Silberstoff, schönen alten Spitzen und abfärbter grüner Ceinture; Fürstin Ida Schwarzenberg ein blaues Sammetkleid mit Spitzen und Silberstickerei; Erzherzogin Theresia Schwarzenberg rosa Moiré mit der hochmodernen Bändchen Spitze in dunkelgelbem Ton und in schönster Ausführung; Fürstin Auguste Eulenburg, die Gattin des deutschen Botschafters, trug goldgezierter Brokat mit Spitzen und Goldstickerei; eine Toilette aus weißer Seide mit reichem, goldunterlegtem Spitzenband und gleichem Tüllenaufputz hatte Gräfin Wetter von der Vitz; Fürstin Nikolaus Tierhartz trug ein Ballkleid aus weißer Gaze mit Goldstickerei überdeckt, am Corsette reichen Türisenschmuck; Gräfin Larisch rosa mit Spitzen und Stickerei und eine rosa Sammetkleid; Gräfin Lamberg hatte weißen Pelz mit Spitzen; Gräfin Karlinsky eine überaus reiche weiße Toilette mit Goldbrofen und einem von der Schulter niederhängenden vollen Rüschenzweig; Gräfin Roman Potocka eine Prinzessprobe aus himbeerfarbigem Sammet mit einer Masche aus schwarzem Tüll; Frau Marie von Plener weißen Brokat mit gemalter Bordüre auf grauem Grunde. Die jungen Damen der Aristokratie erschienen in sehr anmuthigen Toiletten. Die Prinzessinnen Julia und Marie Montenuovo trugen rosa Seidenkleidchen mit gelbem Tüll voilirt, mit cerise Gürtel und einer Berthe aus Cretone. Blumenapplikation mit Goldstickerei; Prinzessin Titi Metternich ein Spitzenkleid mit Silberstickerei; Komtesse May Festetics gemalte Gaze mit zartem Spitzenaufputz; die Töchter des deutschen Botschafters, Komtesse Eulenburg, trugen weiße Pannelleidchen mit rothen Blumen.

Eines der glänzendsten gesellschaftlichen Ereignisse während des Kronprinzenbesuchs in Wien war das

Ballfest, das Montag nachts in den Brunensälen der deutschen Botschaft stattgefunden hat. Es war von vollendeter Vornehmheit in jeder Hinsicht, die bekannte Gastsfreundschaft des Botschafters Fürsten Eulenburg dokumentirte. Wie bereits gemeldet, waren sämtliche in Wien anwesende Erzherzoge und Erzherzoginnen erschienen, und auch der Kaiser. Der deutsche Kronprinz gab wiederholt seiner Freude Ausdruck; wenn das Wort gestattet ist, so kann man sagen, daß er sich im Hause des Fürsten Eulenburg, der sich bekanntlich der inimen Freundschaft des deutschen Kaisers rühmen darf, „zu Hause“ fühlte. Der Charme seiner Jugend übte auf alle Anwesenden gewinnenden Eindruck aus; man konnte wahrnehmen, daß der Kronprinz von dem liebenswürdigen Empfang, den er in Wien gefunden, auf das angenehmste berührt war. Der deutsche Kronprinz tanzt gern und er gab sich am Montag diesem Vergnügen fröhlich hin; auch der Kottillon sah ihn als unermüdeten, vorzüglichem Tänzer. Ein besonders hübsches Bild war es, als beim Kottillon die jugendlichen Erzherzoginnen, Prinzessinnen und Komtessen im weiten Biered Platz nahmen, hinter ihnen die brillantgeschmückten Ballmütter, und der Kronprinz, gefolgt von einem Kavaler, der einen imponirend großen Kopf, g. füllt mit kleinen Blumensträußen, trug, jeder Tänzerin, die am Cettillon theilgenommen hatte, mit liebenswürdiger Galanterie ein Bouquet überreichte. Die Abreise des Kronprinzen nach Berlin erfolgt morgen Donnerstag, den 18. d., um 7 Uhr 45 Minuten früh mittels Postenbesatzes der Nordbahn.

Die Wirren in China.

Ueber das wichtigste Ereigniß, einen muthmaßlich angelegten Brand im Kaiserpalast in Peking, berichten wir an der Spitze des Blattes. Hier seien folgende Nachrichten verzeichnet, die schon gestern mitgetheilte Depeschen ergänzen:

Peking, 16. April. Morgen gehen 1100 Mann deutscher und 1000 Mann französischer Truppen von hier ab, um sich einer Expedition anzuschließen, welche von Pootingfu aus gegen Suikwantung und einige tausend Chinesen entsandt wird, die sich weigern, Li-Sung-Tschang in betref der Innehaltung der vereinbarten Grenzen Gehorsam zu leisten.

Peking, 16. April. Sie hält eine starke Stellung bei Guitu, 120 Meilen von Pootingfu, besitzt 5000 Mann deutscher und 3000 Mann französischer Truppen werden zu einer Expedition gegen ihn verwandt. Weitere Truppen gehen morgen und Freitag von Peking ab. Die Expedition wird von Generalmajor Freiherrn von Wahl befehligt. Die chinesische Streitmacht soll 10 000 Mann stark sein und es wird ein heftiges Gefecht erwartet. Die chinesische Stellung befindet sich mehrere Meilen innerhalb der Grenzen des vom Grafen Waldersee als Operationsphäre der verbündeten Truppen bestimmten Gebietes. Sie hat sich bisher weigert, sich zurückzuziehen, indem er erklärt, wenn die Verbündeten wünschen, daß er sich zurückzieht, dann thäten sie besser, zu kommen und ihn zu zwingen. Einem heute eingegangenen französischen Bericht zufolge glaubt man zwar, daß er sich jetzt zurückzieht, jedoch nimmt man an, daß, wenn dies wirklich der Fall ist, es nur ein Rückzug von 7 oder 8 Meilen ist, um eine viel stärkere Stellung einzunehmen. — Die Gesandten beschloßen in einer Zusammenkunft, das Archiv des Tzunglingamens wieder den Chinesen auszuliefern.

London, 17. April. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking vom gestrigen Tage haben die fremden Gesandten in ihrer Versammlung am 15. d. Mts. dem Antrage Rokhil-Komura gemäß zu dem Artikel 12 der gemeinsamen Note betreffend die Reform des Tzunglingamens und die Aenderung des Hofzeremoniells bei den Empfängen der Gesandten beschlossen, daß anstelle des Tzunglingamens ein Ministerium des Aeußeren geschaffen werden solle, welches aus einem kaiserlichen Prinzen als Präsidenten und zwei Ministern zusammengesetzt sei, die direkten Zutritt beim Kaiser hätten. Es sollten ferner zwei Vizeminister ernannt werden, von denen einer einer fremden Sprache mächtig sein müsse.

London, 18. April. Dem „Standard“ wird aus Tientsin von gestern gemeldet: Es bestätigt sich, daß die Chinesen einen Theil der Eisenbahn jenseits Pootingfu zerstört haben. Dem Vernehmen nach hat ein leichtes Gefecht stattgefunden. Von Tientsin wurden Verstärkungen entsandt. Nachrichten aus vertrauenswürdigem chinesischer Quelle zufolge hat General Ma sich entschlossen, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen.

Die Vertheilung der chinesischen Kriegskostenentschädigung zwischen den Mächten.

In der „Freisinn. Zig.“ werden unter Vergleichung mit der Geschichte der Kriegskostenentschädigung nach dem deutsch-französischen Kriege Vorschläge für die Vertheilung der chinesischen Kriegskostenentschädigung gemacht, die uns in manchen Punkten wenigstens zutreffend erscheinen, in anderen freilich weniger. Zustimmung kann man zunächst bei prinzipieller Forderung, daß zunächst einmal die Mächte eine bestimmte Summe von China verlangen sollen, und daß dann erst die Frage, wie diese Summe unter die Mächte zu vertheilen sei, zur Erledigung gelangen soll. Dies Prinzip erscheint uns deshalb als zutreffend, weil man sonst überhaupt nicht vom Fleck kommen und nach dem Grundsatze handeln würde, das Fell des Wären zu vertheilen, ehe man ihn erlegt hat. Wenn die „Freisinn. Zig.“ die von China zu verlangende Summe auf eine Milliarde Mark bemißt, so wird man ihr auch darin zustimmen können, daß diese Biffer keineswegs zu hoch bemessen sei; eine andere Frage ist freilich, ob und binnen welcher Zeit China diese Summe aufbringen könnte. Was nun die Frage der Vertheilung zwischen die Mächte anlangt, so hat das Richterliche Organ jedenfalls insofern Recht, als es den amerikanischen Vorschlag, allen theilnehmenden Mächten die gleiche Summe zuzuwenden, schlechthin zurückweist. Man könnte sich fast wundern, daß die sonst so geschäftstüchtigen Janteks einen derartigen Vorschlag machen, wenn man nicht bei näherer Betrachtung dahinter käme, daß die Vereinigten Staaten bei Durchführung dieses Vorschlags recht günstig fort kämen, da sie viel weniger Aufwendungen gemacht haben als beispielsweise Deutschland und England.

So einfach, wie die Amerikaner es sich denken, geht es nicht, andererseits aber auch nicht so komplizirt, wie sich die „Freisinnige Zeitung“ in einem etwas zu mechanischen Anschlusse an die Vertheilung der französischen Kriegskostenentschädigung an die deutschen Bundesstaaten die Sache vorstellt. Es sind da doch zwei sehr erhebliche Unterschiede vorhanden: einmal wurden die Kontingente der deutschen Bundesstaaten in fast gleicher Weise verpflegt, belieidet und mit Waffen ausgerüstet, so daß auch thatsächlich die Aufwendungen ungefähr dem Prozentsatze der von jedem Staate ins Feld gestellten Truppen entsprachen. Zweitens handelte es sich damals eben um eine Ausgleichung zwischen Bundesstaaten, so daß es von vornherein sicher war, daß alle etwaigen Differenzen sich freundschaftlich lösen würden. Ganz anders ist es in China. Deutschland hat für die Ausrüstung und für die Verpflegung seiner Truppen ungleich größere Aufwendungen zu machen, als die viel geringeren Russen und Japaner. Zweifelloß aber würden die Letzteren es sich nicht gefallen lassen wollen, daß für die deutschen Truppen eine entsprechend höhere Entschädigung festgelegt würde. Ebensovienig würden sie der Forderung zustimmen, daß Deutschland, welches die größten Transportkosten gehabt hat und kein Rückzug wiederum die größten Kosten haben wird, dafür besonders entschädigt werde, denn sie werden — von ihrem Standpunkte aus nicht mit Unrecht — sagen, daß es sie gar nichts angehe, daß Deutschland vergleichsweise geographisch ungünstig gelegen sei.

Da es sich hier nicht, wie 1871, um verbündete und ein Reich bildende Staaten handelt, so wird es überhaupt gut sein, möglichst wenig Distinktionen zu schaffen, denn je mehr Distinktionen, desto mehr Reibungsgelegenheit, je mehr Reibungsgelegenheit aber, desto schlimmer für den Weltfrieden, der doch schließlich wichtiger ist, als ob die eine oder andere Macht 2 oder 3 Millionen mehr oder weniger erhält. Das Einfachste wird sein, für jedes runde Tausend Mann bezw. Pferde und für jeden runden Monat eine bestimmte Einzahlungsquote festzustellen und dann jedem Staate nach der Zahl der von ihm nach China geschickten Tausende von Mannschaften und Pferden und nach der Dauer der Anwesenheit dieser Truppen die entsprechende Entschädigung zu gewähren. Dabei wird Deutschland freilich kein sehr gutes Geschäft machen, aber wir sind der Ansicht, daß Deutschland gerade bei dieser Angelegenheit den Standpunkt des Geschäftsmannes nicht in übertriebener Weise hervorheben sollte.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 18. April.

Der Reichstag hat gestern in die Spezialberatung des Gesetzesentwurfs über das Urheberrecht ein Grundbes von dem nationalliberalen Abgeordneten Eiche erstattet, ebenso waren die ausführenden Kommissionsberichte. Der erste Abschnitt des Entwurfs, der von den Voraussetzungen des Schutzes handelt, wurde nach der Regierungsvorlage resp. den Kommissionsbeschlüssen ohne Debatte erledigt. Eine lange Debatte knüpfte sich

an die in der Verhandlung verbundenen §§ 11 und 27, in welchen bestimmt ist, wie weit die öffentlichen Aufführungen von Tonwerken an die Genehmigung des Komponisten gebunden sein sollen. Während die Regierungsvorlage und die Kommission in ihrem Anschluß die goldene Mittelstraße einzuzeichnen suchte, möchte ein Theil der Antragsteller aus dem Hause weiter gehen. Es erregte Heiterkeit, daß in dieser Beziehung die Herren Dr. Hertel (Konserbator) und Träger (Freiwillige Volkspartei) Hand in Hand gingen, während die Abgeordneten Kintelen (Zentrum) und Richter (Frei. Volksp.) den entgegengekehrten Standpunkt vertraten und vor allem auf die traditionellen Bedürfnisse der Gesangsvereine Rücksicht nahmen. Auch der Sprecher der Reichspartei, Abgeordneter Camp, trat mehr auf die Seite des Abgeordneten Richter als auf die der Abgeordneten Hertel und Träger. Vom Zentrum sprach Abgeordneter Dr. Spahn zu Gunsten der in der Kommission schließlich zur Annahme gelangenen Anknüpfung. Abgeordneter Dr. Hasse (nationalliberal) brachte die Wünsche namentlich der Komponisten für Gesangsvereine zur Geltung. Schließlich wurden die §§ 11 und 27 in der Fassung der Kommission angenommen. Heute Fortsetzung der Verhandlung.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: Die kürzlich in der Presse verbreiteten Angaben über die Behandlung der Firma Angehrn und Biel in **Johannesburg** durch die britischen Behörden sind, nach den amtlichen Ermittlungen, stark übertrieben. Die Behauptung, das blühende Geschäft der Firma sei von den Engländern in den Grund vernichtet worden, ist falsch. Die Privatgeschlechter in Johannesburg sind vom 15. April ab wieder eröffnet, und auch die Firma Angehrn und Biel wird vermuthlich in der Lage sein, den Betrieb wieder aufzunehmen. Was ihre Schadenersatzansprüche betrifft, so sind diese auf Einschreiten des deutschen Konsuls zu einem Theil von den britischen Behörden bereits anerkannt, der noch streitige Theil wird zur Zeit geprüft und soll, sofern Zweifel über die Begründung der Forderungen bestehen bleiben, später einer Kommission zur endgültigen Entscheidung überwiesen werden.

Vom Kanalschiffen. Der „Reichs-Anzeiger“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, erfler in nichtamtlichen Theil, bringen heute folgende gleichlautende Erklärung:

„Die „Deutsche Tageszeitung“ kommt nochmals auf das von uns bereits demontirte angebliche Kaiserwort über Polltarif und Kanalvorlage zurück und giebt dem „Gerichte“ Raum, daß es sich nicht um eine Aeußerung, sondern um eine Randbemerkung Seiner Majestät zu einem Zeitungsausschnitt handelt. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß auch diese Art jeder tatsächlichen Begründung entbehrt. Seine Majestät haben sich weder in dieser noch in irgend einer anderen Form in dem Sinne ausgesprochen, daß die Verhandlung der Polltariffrage im Reiche von dem Gange der Verhandlung über die Kanalvorlage im preussischen Landtage irgendwie abhängig zu machen sei.“

Aus dieser Erklärung kann die Folgerung gezogen werden, daß die Politik des Grafen Bülow, die Polltariffrage unabhängig von der Kanalangelegenheit zu behandeln, fortgesetzt werden soll. Wie der Kaiser zur Kanalangelegenheit persönlich steht, ist neuerdings durch seinen (gestern mitgetheilten) Erlaß an den „Kanalminister“ von Thiele in Erinnerung gebracht worden. Lebensfalls dürfte das heutige Dementi des „Reichsanzeigers“ die Wirkung haben, daß eine gewisse Erregung, die im Kanalgegners Lager wegen der angeblichen Aeußerung des Kaisers vom Kanalschluden entstanden war, sich wieder legt.

Der Kaiser wird dem König von Sachsen am Dienstag in Dresden persönlich die Glückwünsche zum Geburtsfest abgeben und dann abends nach Bonn weiterreisen. Am Mittwoch Vormittag hörte der Kaiser nach dem Spaziergang im Tiergarten den Vortrag des Reichsanstalters in dessen Wohnung und fuhr mittags mit dem Prinzen Albrecht nach Kiel. Der Kaiser konferirte anfangs der Woche fast täglich mit dem Reichsanstalter. Man dürfte wohl kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich in diesen Konferenzen außer um Fragen der auswärtigen Politik auch um solche der Wirtschaftspolitik handelt, weil die Entscheidung über den neuen Polltarifgesetzentwurf bezw. über die Form, in welcher er dem Bundesrathe unterbreitet werden soll, bevorsteht.

Dem Reichstage ging die **Novelle zum Brauntweinsteuergesetz** zu.

Vom Burenkrieg. Aus Heilbron (Oranje) ist die Nachricht eingegangen, daß Andries Wessels noch lebt. Wessels begleitete seinerzeit Morgenstall als Friedensgefangenen und sollte, wie damals gemeldet wurde, Morgenstalls Schicksal getheilt haben und auf Wessels Dementi erschossen worden sein. — Die englischen Verluste bis zum 1. April an Todten, Verwundeten und Gefangenen werden auf 33 250 Mann berechnet; 2. an Kranken bis 28. Dezember 1900 14 131 Mann; 3. nach England als invalid zurückgeführt bis 1. Februar 40 798 Mann; 4. entlassene Truppen bis zum 1. Februar 23 643 Mann; zusammen: 111 822 Mann, zu denen noch die Verluste an Todten, Verwundeten, Gefangenen bis heute, die heutigen Kranken und die seit dem 1. Februar nach England zurückgeführten und die entlassenen Truppen hinzuzurechnen sind — Zahlen, die sich annäherungsweise mit Voricht gewiß auf 8000 Mann belaufen dürften. Man wird also mit einem Mindestabgang von 120 000 Mann rechnen müssen.

Die Vorgänge in Rußland. Das Lemberger „Sowo Polskje“ erzählt aus Petersburg, daß die Verhaftungen in allen Theilen des Reiches fortbauern. In Odesa allein wurden in den letzten Wochen ungefähr 1500 Personen verhaftet. Der ganze ungeheure Umfang der bei den letzten Demonstrationen vorgenommenen Verhaftungen wird erst jetzt sichtbar. Zahlreiche Familien forschen vergebens nach ihren verschunden Angehörigen. Bisher hatten sich die meisten in der Erwartung der Rückkehr der Vermissten ruhig verhalten. Nun aber, da eine geraume Zeit seit dem Ausbruch der Unruhen vergangen ist, kommen die Klammationen. Alle Polizeibureaus sind von Frauen belagert, welche Mittheilungen über das Loos ihrer Männer und Kinder erstehen — häufig vergebens, da die Polizei oft selbst nicht weiß, wer von den Kosaken niedergelitten oder gefoltert, oder wer nach Schlüsselburg gebracht wurde. Der neue Unterrichtsminister hat am Tage seines Amtsantrittes 200 Studenten und 180 verhafteten Frauen die Freiheit wieder verschafft. Dennoch aber — und das ist das Merkwürdigste — greift die Be-

wegung stetig um sich. In Petersburg kursiren hunderte von Proklamationen, ebenso in Moskau, Odesa, Kiew, und sogar in Charkow und Jekaterinoslaw. Die Nachricht von der Entbedung und Aufhebung eines revolutionären Komitees in Petersburg ist insofern unrichtig, als man bisher nur eine Section des Komitees entbedt hat, während die übrigen noch amiren. Alle aufregenden Erscheinungen des Tages überragt jedoch die Thatsache, daß seit ungefähr acht Tagen in Petersburg und Moskau eine fieberhafte Agitation entwidelt wird behufs Abfendung einer Adresse an den Zaren. Es wird der Zar in derselben um Verleihung einer Verfassung gebeten, und es verlautet, daß bereits 15 000 Unterschriften gesammelt wurden. Unter den Namen findet man die vieler Oubsbesitzer, zahlreicher Kaufleute und Vertreter der Intelligenz. Dieser Schritt, der unter den gegenwärtigen Umständen als ein äußerst Kühner bezeichnet werden muß, kann natürlich neue Verfolgungen von unvorhergesehenem Umfang herbeiführen. Mit Rücksicht auf die Rückkehr der Zarenfamilie in den Winterpalast nach Petersburg, sowie auf den herannahenden 1. Mai werden von der Polizei umfassende Vorbereitungen getroffen, um etwaige Arbeiterunruhen zu verhindern. In den Höfen aller öffentlichen Gebäude binakirt Militär, das mit scharfer Munition versehen ist. Am russischen Gründonnerstag kam es übrigens in der großen Eisengießerei im Wlborghschen Stadttheil zu ersten Arbeiterunruhen. Die Fabrikarbeiter wollten am Tage nur sechs Stunden arbeiten, verlangten aber den Lohn eines vollen Arbeitstages. Ihre Forderungen wurden abgelehnt. Dies rief große Unzufriedenheit hervor. Eine größere Anzahl Arbeiter drang in die Kontorräume und in das Schreibzimmer des Direktors. Die Leute zerschlugen dort die Kulte, Tische, Stühle und Schränke und steckten sie in Brand. Als die Polizei eintraf, hatten sich die Schuldigen bereits geflüchtet.

Deutschland.

Berlin, 17. April. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat am 15. d. M. den bekannten ehemaligen Dozenten an der Universität Glogow, Dr. Alexander Tille, als Assistenten und Stellvertreter des Geschäftsführers H. A. Bueck angestellt. Der Verband hat ferner die Errichtung einer besonderen Abtheilung für Auskunftsvertheilung in Zollangelegenheiten beschlossen.

Berlin, 17. April. Die Wünsche, welche die Beamten der höheren Postlaufbahn behufs Erlangung des Titels Postreferendar und Postassessor und um Einreihung unter die Beamten der fünften Rangklasse gehegt und in einer Denkschrift zur Kenntniß der obersten Postbehörde gebracht haben, sind bis jetzt unerfüllt geblieben. Die Stellen für Kassirer, Bureaubeamte und Obersekretäre, welche seit 1849 in der Zahl mit Beamten besetzt worden waren, die das Zeugniß der Reife von einem Gymnasium oder Realgymnasium besaßen oder doch wenigstens die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen-Dienst erlangt hatten, sollen künftig zur Hälfte Militäranwärtern, zur anderen Hälfte Postbeamten, welche Sekundarzeugniß haben, überwiesen werden. Infolge davon ist, wie die Monatsblätter für Post und Telegraphie meinen, die Bewerthung und das Ansehen dieser Stellen, in denen die Anwärter der höheren Laufbahn schon gegenwärtig über ein Jahrzehnt zu bringen müssen, sehr gesunken, die Lage der betreffenden Beamten eine höchst zweifelhafte geworden.

Berlin, 17. April. Dem Präsidenten des Bundesamts für das Heimatwesen, Weymann, ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Erzzellen verliehen worden. — Die „Berl. Neuest. Nachr.“ melden: Oberstaatsrath Professor K. v. Hoffmann, hervorragend bekannt durch seine Thätigkeit in den deutschen Kolonien und seine mit Professor Koch durchgeführte Bekämpfung der Minderpest in Südwestafrika und Südafrika starb am 15. April in Tientsin an Blutvergiftung infolge von Unterleibstypus.

Berlin, 17. April. Die Budgetkommission des Reichstags beriet heute Vormittag das Kriegsinvaliden-gesetz. Die Frage der finanziellen Deckung wurde auf Anregung des Grafen Oriola auf den Schluß der Besprechung verschoben. Der Kriegsminister erklärte, auch in der Vorbereitung des Friedensinvalidengesetzes sei kein Stillstand eingetreten und er erkannte unter Hinweis auf die 200 aus China zurückgeführten Invaliden an, daß schleunigste Erledigung der Vorlage geboten sei. Auf eine Generaldebatte wurde alsdann verzichtet. In der Spezialberatung wurden sodann die Paragraphen 1, 21 und 22, in denen bestimmt wird, auf wen das Gesetz Anwendung findet, ohne wesentliche Debatte unbedändert angenommen. Zur Frage der Verfolgung der französischen Invaliden erklärte der Regierungsvertreter, ihnen könne nur durch Unterstützung aus reichsständigen Fonds geholfen werden. Letzten, die gegen uns gefochten hätten, könnten zwar Wohlthaten erwiesen, aber keine Rechte auf Bezüge eingeräumt werden. Im weiteren Laufe der Debatte wurden Paragraph 2, nach welchem eine Offizierspension bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung nach den bisherigen Bestimmungen gewährt werden soll, und § 4 betreffend die Verfallensregeln zugestimmt; die Abstimung über § 3 betreffend die Kriegszulage wurde ausgesetzt, nachdem der Kriegsminister sich gegen den Antrag des Abgeordneten Grafen Noen, die Kriegszulage für invalide Subalternoffiziere um 300 Mark jährlich zu erhöhen, ausgesprochen hatte. Hierauf vertagte sich die Kommission bis morgen.

Berlin, 17. April. Zu dem Kaiser-Kommerz, den die Bonner Studenten-schaft anlässlich der Immatriculation des Kronprinzen, welche der Rektor der Universität im Beisein des Kaisers vornehmen wird, zu veranstalten beabsichtigt, sollen auch die Korpsbrüder des Kaisers aus dessen Studententag eingeladen werden. Aus der Zahl derselben, welche Mitglieder des Korps „Borussia“ in der Zeit von Michaelis 1877 bis dahin 1879 waren, sind zu nennen der Erbprinz von Baden, der Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß J., Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin und Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, ferner Landrath a. D. Graf Franz Hubert von Zieles-Windler, Graf Cuno von Bassewitz auf Berlin in Mecklenburg, Graf Alexander zu Münster, Sohn des Fürsten zu Dornburg, Graf Albrecht von Branden-Gierstorff, Landrath Graf Heinrich von Reysersing zu Neuhadt i. Westpr., Baron Guisao von Plessen, Kammerherr und Geheimer Oberregierungs-rath Freiherr Gümter von Seher, Hof-, Königlich-sächsischer Legationsrath Freiherr Ernst von Salsa und Nichteau, Rittergutsbesitzer von Noje auf Lebbin, Rittergutsbesitzer von Bredow auf Briesen in der Mark, Stephan von Schow, Bernhard von Uechtritz und Steinlich, Viktor von Magenbur, Ritterguts-

befitzer Ulrich de Zanneuz von Saint Paul, Rittergutsbesitzer Berner von Quistorf, Hans Adolf von Bülow und Kammerherr Günther von Woyrich. Den sächsischen Herren und dem größten Theile der Genannten ist die Korpskleide dediziert. Dem Kaiser ist Prinz Wilhelm das Band verliehen worden; dies geschah mit entsprechender Feierlichkeit bei dem Jahresfest der Bonner Borussia am 8. Februar 1886 im Hotel Kaiserhof zu Berlin.

Hamburg, 17. April. Dreißig Mann und vier Offiziere von den gestern in Wilhelmshaven eingetroffenen Abhängstruppen wurden hier heute Nachmittag auf der Durchreise nach Kiel im Auftrage des Senats begrüßt und festlich bewirthet.

Hamburg, 17. April. Die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet: Der erste Reichspostdampfer der deutschen Ost-Afrika-Linie, „Hamburg“ auf der westlichen Route nach Süd-Afrika-Kapstadt-Port Elisabeth und East London hat gestern Hamburg fahrplanmäßig verlassen. Es ist somit der Reichspostdampfer-Dienst unter Vertrag mit der deutschen Regierung nach Kapstadt eröffnet. Fernere Dampfer werden in regelmäßigen Abständen von 4 Wochen expedirt werden und bieten für Passagiere und Landung eine vorzügliche Gelegenheit nach Kapland sowie auch nach Durban und der Delagoa-Bai.

Kiel, 17. April. Der Kaiser traf gegen 6 1/2 Uhr mit dem Prinzen Albrecht mittels Sonderzuges von Berlin ein. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinzessin Genrie zu Schleswig-Holstein erschienen. Nach herzlichem Begrüßung und nach Entgegennahme der Meldungen begab sich der Kaiser mit Gefolge an Bord des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich sowie Prinz Albrecht fuhren in das Schloß.

Cronberg, 17. April. Die Prinzessin Beatrice von England, Witwe des Prinzen Heinrich von Battenberg und jüngste Schwester der Kaiserin Friedrich, ist heute Mittag hier eingetroffen. Der Prinz und die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe sind nach Bonn zurückgekehrt.

Rußland.

Petersburg, 17. April. Dem Großfürsten Thronfolger wurden im Anitschtopalais sämmtlich hier beglaubigte Botschafter vorgestellt. — Der Senats-Geheimrath Mieschischkanow ist zum Gehülfen des Unterrichtsministers ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 17. April. Präsident Doucet ist heute früh hier wieder eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 17. April. Der Bundesrath verurtheilt die Ausweisung von sechs Ausländern, in der Mehrzahl Russen, welche an den Ausschreitungen vor dem russischen Konsulat in Genf am 5. April theilgenommen haben.

Niederlande.

Haag, 17. April. Die zweite Kammer nahm die Novelle zum Münzgesetz an, wonach ausländisches Geld in den Grenzprovinzen nicht als Zahlungsmittel gelten soll. Der Finanzminister hob dabei hervor, daß die Befugniß der Regierung zur Demonetirung des Silbers, um dessen Werthverhältniß gegenüber dem Golde aufrecht zu erhalten, nach wie vor in kraft stehe.

Großbritannien.

London, 17. April. Bei der heutigen Konfirmation der Wahl des neuen Bischofs von London Dr. Ingram in der St. Mary-le-Bow-Kirche in Cheapside fanden in der Kirche Zuzuhörer statt infolge von Protesten, welche gegen die Wahl namentlich von dem Antiquarischen Institut erhoben wurden, weil der Bischof angeblich römisch-katholische Gebäude begünstige. Konfir-mation wurde schließlich an der weiteren Verlesung seines Protestes verhindert und verließ die Kirche unter polizeilichem Schutze, umgeben von einer schreienden Menge.

London, 17. April. Die „Morning Post“ schreibt: Der deutsche Kronprinz hat in seinem Auftreten in Wien Takt und Anmuth bewiesen. Wir hoffen, ihn hier wiederzusehen, und er kann versichert sein, daß er, um seines Vaters, seiner Großmutter, der Kaiserin Friedrich und seiner selbst willen vielfach willkommen geheißen wird; er mag überzeugt sein, daß die Bürger von London ihn so herzlich und freudig begrüßen werden wie die von Wien oder Rom.

Spanien.

Madrid, 17. April. Nachrichten aus Lissabon belagen, gegen die Kongregationen herrsche dort fortgesetzt Erregung. Die Republikaner veröffentlichen heftige Angriffe gegen den Papst wegen eines Briefes, welchen der Papst über die Kongregationen an den Kardinal-Patriarchen von Lissabon richtete, und meinen, gemäß dem Konordat hätte der Papst den Brief dem Abwesenden durch Vermittelung des Ministers des Aeußeren zugehen lassen müssen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Kirchliches. In der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeinderaths kamen nur geschäftliche Angelegenheiten zur Besprechung.

Stadttheater. Die romantisch-tomische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Dito Nicolai, deren Aufführung morgen, Freitag, stattfindet, ist ein Werk, dessen Erscheinen auf dem Spielplan einer jeden Oper von den Freunden deutscher Musik nicht mit Genugthuung begrüßt wird. „Die lustigen Weiber“ wurden hier vor zwei Jahren zum letzten Male gegeben und gehen nun in neuer Einföhrung in Szene. Die ersten Kräfte des Opernensembles theilen sich in die Parteien des Werkes. Am Sonnabend findet eine Aufführung von Webers „Freischütz“ statt.

Messerschere. Als gestern Abend der Arbeiter Jekinski mit einem Soldaten vor einem Hause in der Danzigerstraße stand, kam ein Mann, der an ihnen vorüber in das Haus gehen wollte. Nach seiner Ansicht hatte J. ihm nicht genug Platz zum Vorüberkommen gemacht und es kam deshalb zwischen ihnen zu einem Wortstreit und schließlich zu einer Prügelei, bei welcher der Fremde ein Messer zog und damit dem J. zwei Stiche versetzte. Der Messerheld lief davon, doch hat ihn die Kriminalpolizei in der Person eines Arbeiters ermittelt und verhaftet. Die Verletzungen des J. sind nicht unbedeutend.

In polizeilichen Gewahrsam genommen ist gestern eine Frau wegen Obdachlosigkeit und ein Mann wegen Unfugtreibens.

R. Schulz, 17. April. (Die vereinigte Handwerker-Zinnung) hielt gestern bei Krüger eine Quartalsitzung ab. Erschienen waren 28 Mitglieder. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied, 2 Beirlinge wurden freigesprochen und 12 neue in die Beiringsrolle eingetragen. Der auscheidende Obermeister Dorkowski wurde wiedergewählt. Die Rechnung pro 1900 wurde festgestellt und dem Rentanten Deharge ertheilt.

Z. Labischin, 17. April. (Verschiedenes.) Lehrer Müller aus Neu-Dombie ist vom 1. Mai an als Lehrer an die evangelische Schule zu Schönlanke versetzt, und Lehrer Ullm aus Neu-Smolno geht zu diesem Termine nach dem Fabrikort Wisniewski in Westfalen. Zu Ehren der scheidenden Kollegen fand am Sonnabend im hiesigen freien Lehrerverein ein Abschiedskommers statt. — Gerichtsketzer Stange ist aus Gesundheitsrücksichten bis 1. Juni beurlaubt und wird durch den Gerichtsketzer Hille aus Posen vertreten. — Der Arbeiter Michael Brzysch aus Dombrowka hat das Grundstück Namslig Gut Nr. 29 für den Preis von 8600 Mark dem Vorarbeiter Andreas Burzynski aus Namslig verkauft. — Die hiesige vierklassige evangelische Schule ist von Otern an in eine fünfklassige mit vier Lehrkräften umgewandelt worden.

Welman, 16. April. (Beriefelung.) Im vergangenen Sommer waren fast alle Wiesenbesitzer der kleinen Welna dahin einig, die Veriefelung gänzlich einzustellen, was auch durchgeführt wurde. Beim zweiten Graschnitt merkte man aber, daß die Grasnarbe verrottend war. Man ist jetzt wieder für das Weiterberiefeln eingetreten. Da, wo die einzelnen Wiesen niedrig liegen und sumptig sind, werden Zugstrahlen gezogen, und zu diesem Behufe bereit gegenwärtig der derzeitige Direktor der Melioration, Freiherr von Hohenberg aus Bromberg, das Flußgelände in unserer Gegend.

Posen, 16. April. (Z. Marienghmasium) ist der fakultative polnische Sprachunterricht in allen Klassen abgeschafft worden. Die dadurch frei gewordenen Stunden werden theilweise für andere Unterrichtgegenstände verwendet, theilweise fallen sie vorläufig noch aus.

Graudenz, 17. April. (Regierungspräsident von Zagow) ist gestern hier eingetroffen. Um 6 Uhr fand eine gemeinsame Sitzung der städtischen Behörden zu dem Zwecke statt, die Mittheilung der des Magistrats und die Stadtverordneten dem Präsidenten vorzustellen. Der Präsident hielt hier eine bemerkenswerthe Ansprache, in welcher er den „Neuen Westr. Mitt.“ zufolge u. a. sagte: Ich weiß, daß über verschiedene meiner Charaktereigenschaften, die ich in ihrer Existenz gar nicht ableugnen will, von mir freundschaftlich und feindschaftlich in gewisser Beziehung übertriebene Mittheilungen meiner Ankunft vorausgeschickt sind. Man behauptet, ich sei ein aus gesprochener Anarchist und habe eine autokratische, gewaltthätige Neigung. Ich entkämme ländlichen Verhältnissen und habe als Landrath und Präsident vorwiegend ackerbaureisenden Bezirken vorgesandt; das macht es erklärlich, wenn ich der Landwirthschaft ein ausgesprochenes Interesse entgegenbringe. Unrecht wäre es, daraus zu folgern, daß ich anderen Erwerbszweigen nicht mit demselben freundlichen Wohlwollen oder gar in unfeindlicher Gesinnung gegenüberstehe. Handwerf, Handel, Industrie gelten mir ganz gleich. Auch diese Erwerbszweige mögen die Ueberzeugung haben, daß sie in mir einen vollen Freund besitzen und daß sie meiner Unterstützung sicher sind. Was den zweiten Punkt anlangt, so will ich nicht ableugnen, ich habe selbst das Gefühl, daß ich etwas autokratisch und gewaltthätig veranlagt bin; ich hege die Ueberzeugung, daß es Pflicht der Beamten in den oberen Stellen, besonders in den Aufsichtsbahnen ist, ihre Hand überall zu halten, für alles zu sorgen. Ich halte es aber auch für das Recht und die Pflicht eines Staatsbeamten, das was er für notwendig hält, mit allen Mitteln durchzuführen. Ich bin ein Anhänger und durchdrungen von der großen Bedeutung der Selbstverwaltung, ich bin ein Freund der freien Bewegung innerhalb der Kommunen. Ich werde der Selbstverwaltung also freien Spielraum gewähren und nur dann einschreiten, wenn es meine Pflicht notwendig macht. Unsere Beziehungen (zur Stadt Graudenz) sind ja nicht so eng wie die zwischen mir und Marienwerder, meinem Wohnsitz, aber jene Grundgedanken, die ich neulich in Marienwerder äußerte, daß ich den städtischen Behörden nicht nur ein Vorgesetzter, sondern auch ein Freund und Berater sein will, möchte ich auch Ihnen gegenüber wiederholen.

Danzig, 17. April. (Danziger Delmühle.) Die „Danziger Zeitung“ meldet: In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der „Danziger Delmühle, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Papst u. Komv.“, in welcher 973 000 Mark Vorzugsaktien und 468 000 Mark Stammaktien vertreten waren, scheiterte der Versuch, ein Kompromiß zwischen den Interessen der Inhaber der Vorzugs- und Stammaktien herbeizuführen, indem ein Amendement zu einem der letzten Generalversammlungen vorgelegten Antrag abgelehnt wurde. Darauf erklärte der persönlich haltende Gesellschafter, daß er die Gesellschaft in einer unmittelbaren darauf stattfindenden Aufsichtsrathssitzung zum 31. Mai 1902 kündigen werde.

Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan.	
An Bromberg nach	
Abfahrtszeit	1.19 8.45 10.23 12.12 12.52
Thorn	1.16 11.53 4.10 — 12.01 12.19
Dirschau	1.17 11.03 1.44 — 4.45 8.05
Graudenz	5.02 direkte Verbindung.
Posen	6.25 8.50 11.03 11.29 11.44 12.24
Calow	6.28 9.20 11.45 — 4.05 12.24
Klein	6.28 2.00 7.21 — — —
An Bromberg von	
Klein	4.11 1.04 1.28 4.00 7.28 10.26 12.14
Calow	6.11 8.21 11.55 6.52 — 9.21 11.23
Dirschau	8.01 11.30 3.13 — 7.23 10.31
Graudenz	8.01 direkte Verbindung 11.24
Posen	6.11 9.54 1.35 4.37 6.20 10.24
Calow	6.21 12.51 — 6.15 10.20
Klein	6.24 1.00 10.20 — — —
Von 6 Uebere — 8.30 Uhr ab nach	

Wetter-Ansichten wird gerichtlich bestätigt auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. 19. April: Wolkig mit Sonnenschein. Strichwiese Gewitterregen. 20. April: Wolkig heiter, warm. Später strichwiese Gewitterregen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Gerichtssaal.

Gnesen, 17. April. (Schwurgericht.) Die gestrige Sitzung wurde erst abends um 11 Uhr geschlossen. Angeklagt war der Arbeiter Furmaniat aus Nymadowo wegen versuchter Mordthat. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen hielten durch die Beweisaufnahme nur Vernahme unwilliger Handlungen und gefährliche Körperverletzung für erwiesen. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Für schuldig erachtet wurden auch die Arbeiter Zanolowski und Roszat, die sich wegen versuchter räuberischer Erpressung zu verantworten hatten. Sie hatten am 18. Juni v. J. den Stellmacher Wisniewski und den Brettschneider Kleina, bei denen sie eine größere Menge Geldes vermuthet haben mochten, während deren Baarschaft insgesamt nur 75 Pfennig betrug, überfallen und von ihnen Geld verlangt. Zanolowski hatte auch mit einem Knüttel auf Kleina eingeschlagen. Dieser lief, von beiden Angeklagten verfolgt, davon, Wisniewski verbarg sich in einem Koggenstube. Ihr Plan war also nicht zur Ausführung gekommen. Roszat, als der weniger Beteiligte, erhielt mildernde Umstände zugebilligt und wurde zu 2 Jahren Gefängnis, Zanolowski zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gnesen, 17. April. (Schwurgericht.) Wegen falscher Urkunden angeklagt, erschienen heute, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der 19-jährige Malergeselle Michael Wojciechowski und sein 15-jähriger Bruder Vincent aus Gnesen auf der Anklagebank. Michael, der schon wiederholt, darunter wegen Diebstahls und Unterschlagung, vorbestraft worden ist, hat sich, kurze Zeit nachdem er von Berlin nach Gnesen zurückgekehrt war, mit der Anfertigung falscher Zweimarkstücke beschäftigt, deren Gepräge so gut gerieth, daß es seinem Bruder gelang, eine ganze Anzahl davon bei kleinen Händlern und auf dem Wochenmarkt unbeanstandet in Zahlung zu geben. Schließlich wies das häufigere Vorkommen falschen Geldes auf Gnesen selbst als Ursprungsort hin und die angefertigten Untersuchungen lenkten schließlich den Verdacht auf die Familie der Angeklagten. Als bei diesen die Polizei unvermuthet zu einer Hausdurchsuchung erschien, gelang es nicht nur, den Vincent dabei zu ertappen, wie er eben eine Anzahl falscher Zweimarkstücke zu verpacken suchte, sondern es wurden auch noch falsche Zweimarkstücke vorgefunden. Die Begegnung hatte Vincent selbst angefertigt, sie waren indessen so schlecht gerathen, daß er nicht beabsichtigte, sie in Verkehr zu bringen. Er wurde verhaftet, sein Bruder stellte sich darauf selbst der Polizei. Michael wurde in der heutigen Sitzung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, sein Bruder, dem als Beschäftigten mildernde Umstände zugebilligt wurden, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Weseritz, 17. April. Das Schwurgericht sprach das Todesurtheil über den Knecht Gustav Schulz aus Dürlettel wegen Mordes.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

*** Fernsprechverkehr mit Hft.** Bromberg ist von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Hft. zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt 1 Mark.

*** Der Circus Bauer** eröffnet heute seine Vorstellungen auf dem Grundstück Ede Schlosser- und Bahnhofsstraße.

p. Verband Ostdeutscher Industrieller. Aus der am 16. April in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller ist zu erwähnen: In den Verband aufgenommen wurden: Königsberger Walzmühle, Rathhof bei Königsberg; Königsberger Preßpumpfabrik vormalig Ch. Schories, Königsberg; A. Neumann, Bauanstalt für Eisenkonstruktionen u. Königsberg, Westpreussischer Verein zur Ueberwachung von Dampfmaschinen, Danzig, Geheimere Kommerzienrath Gerslach, Obervorsteher der Kaufmannschaft Memel; Tilfiter Möbelfabrik und Dampfsgewerke Georg Salomon und Co., Aktien-Gesellschaft, Tilfit; Otto Albrecht, Direktor der Biegeleisenfabrik, Tilfit; Ringofengelelei und Thonwaarenfabrik, Neumark (Westpr.). Ferner ist der Magistrat der Stadt Culm dem Verbands beitreten. Der erste Jahresbericht des Verbandes, umfassend das Kalenderjahr 1900, ist erschienen und außer an die Mitglieder an die Behörden, Handelskammern, wirtschaftlichen Vereine und zahlreiche andere Interessenten versandt worden. Der Vorsitzende berichtete über die Konferenz, die unter seinem Voritze am 10. April im Rathhause zu Danzig befaßt die Besprechung der Unternehmung der westpreussischen Wasserwerkthätigkeit durch Herrn Professor Holz aus Aachen stattgefunden hat. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um die Ergebnisse der Untersuchungsreise in einer demnächst einzuberufenden zweiten Konferenz für möglichst weite Kreise des westpreussischen Erwerbslebens fruchtbringend zu gestalten. Der Verbandssyndikus Herr Dr. John-Danzig machte Mittheilungen über die Propaganda in der Provinz Ostpreußen, insbesondere über seine Vorträge in Memel und Tilfit, wo den Bestrebungen des Verbandes allseitiges lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Ferner erstattete der Syndikus Bericht über eine Konferenz industrieller Körperschaften in Berlin am 12. April, an der er als Vertreter des Verbandes theilnahm und in der über die bereits eingetretene bezw. noch bevorstehende Erhöhung der Feuerversicherungsprämien für die Industrie verhandelt wurde. Das Ergebnis der unter dem Voritze des Herrn Kommerzienrathes Stahl-Stettin geflogenen Beratung war die Wahl eines Ausschusses zur Erörterung der Stellungnahme der Industriellen zu jenem Vorgehen des Verbandes deutscher Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften. In diesen Ausschuß wurde auf Antrag des Herrn Dr. John ein Vertreter der Holzindustrie gewählt. Eine Reihe vertraulicher Angelegenheiten wurden zweckentsprechend erledigt. — Nächste Vorstandssitzung: Dienstag, 14. Mai d. J., 10 Uhr vorm. in Danzig.

p. Die Nordöstliche Zone des Deutschen Gastwirthsverbandes hielt, wie bereits kurz mitgetheilt, am 11. April in Osterode ihren diesjährigen

Zonentag ab. Zu demselben waren außer den Mitgliedern des Osteroder Vereins 24 Vertreter von 18 Vereinen der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen erschienen. Eröffnet wurde der Zonentag durch den Vorsitzenden, Herrn Eduard Schulz, Bromberg, mit einem Hoch auf den Kaiser. Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben: Zum Antrag Danzig und Znowojaw: 1. Stellungnahme gegen die Beschränkung der Polizeistunde, 2. gegen das Verbot des Verkaufs geistiger Getränke vor 8 Uhr morgens wurde beschlossen, durch den Verband Abhilfe anzustreben. Ein weiterer Antrag Danzig auf obligatorische Eichung der Bierfässer wurde vertan, da eine bezügliche Vorlage durch die preussische Normal-Eichungskommission im Reichstage für die nächste Session zu erwarten ist. Betreffend den Antrag Znowojaw, gegen die Beschränkung öffentlicher Tanzlustbarkeiten Schritte zu unternehmen, soll der Antragsteller eine genauere motivirte Eingabe nochmals an die Polizeiverwaltung einreichen und, falls solche dann ohne Erfolg, der Verbandsvorstand mit der Erledigung betraut werden. Auf Antrag Osterode, beim Verbandsschiffbauverein „Sondra-Duelle“ billiger Bezugsbedingungen anzustreben, wurde einstimmig beschlossen, beim Verbandswerk die Errichtung einer Umfällstation für den Osten zu beantragen. Der Antrag Posen, gesetzliche Eichung der Trodengasmesser betreffend, fand eine stimmige Annahme. — Weitere Maßnahmen soll der deutsche Gastwirthstags in Oldenburg beschließen. Die Anträge Bromberg auf Sterbegeldversicherung innerhalb der Zone wie eine Mobiliarversicherung für den gesamten deutschen Gastwirthsverband fanden einstimmige Annahme. Zum Zonentag erschienen wurde Herr Eduard Schulz-Bromberg einstimmig wiedergewählt, und die Verammlung beschloß, den nächstjährigen Zonentag in Posen abzuhalten.

§ Zum Ausbau des Thurmes der Nonnenkirche. Mit den Arbeiten zum Ausbau des Thurms der Nonnenkirche ist heute begonnen worden. Vorläufig wird das Gerüst zur Ausführung dieser Arbeiten aufgestellt. Die letzteren werden von dem Zimmermeister Wiße ausgeführt.

*** Personalien von der Eisenbahn.** In den Aufstellungen getreten: Eisenbahnbetriebssekretär Schäfer in Thorn. Ernannt: Eisenbahnseiner Kranz in Bromberg und technischer Bureauadjutant Dehnhardt in Znowojaw zu technischen Eisenbahnschreibern, die Eisenbahnbetriebssekretäre Ahrens, Bieste, Boigs, Volk, Braun, Dieler, Fischer, Gsch, Holz, Grohmann, Grupp, Hecht, Henkel, Jande, Kaumann, Kämpfe, Materns, A. Mertens, G. Mertens, Müller, Naab, Rinke, Paarmann, Paris, Prieb, Riehschel, Rintelen, Rosenow, Sattler, Schmidt, Schröder, Schüller, Schütt, Schütze, H. Schwarz, R. Schwarz, Spors, Stangen, Stanig, Timm, Triller, Wisbar, Wittstodt und Woltermann in Bromberg, Friese in Küstrin, Rinke in Znowojaw, Richter in Posen, Kühn und Schliebner in Schneidemühl, Matthäi in Thorn und die Bureauadjutanten 1. Klasse Kijth, Gide, Garski, Kupner, May Rette, Moritz Rette, Ohm, Biel, Pötsch, Richter, Runge, Salomon, Steiner und Wasnied in Bromberg zu Eisenbahnschreibern, Eisenbahnzeichner Voraß und die Bureauadjutanten Bartnick, Bischoff, Engelhardt, Göppner, Ale, Klingner, Kummert, Meiser, Reinde, Schulz, Strelow und Zein in Bromberg zu Bureauassistenten, Kansleibüchler Staats in Bromberg zum Kanzlisten, die Materialienverwalter 2. Klasse Kiera und Staube in Bromberg zu Materialienverwaltern 1. Klasse, Eisenbahnschreiber Fied in Bromberg und die Güterexpedienten Caspari in Znowojaw und Lütke Gnesen zu Güterexpedienten, Stationsassistenten, Stationsassistenten 1. Klasse, Eisenbahnschreiber in Thorn, Hauptbahnhof, Krüger II in Bromberg und Töge in Küstrin-Vorstadt zu Stationsvorstehern 2. Klasse, die Stationsadjutanten Thiele in Friedberg, Anzuch in Thorn, Lange, Trilling und Wallis in Bromberg, Köhler in Riez und Werner in Grube Vaterland, Weichensteller 1. Klasse Lehle in Admetnica und Halteplattenaufscher Karand in Woder zu Stationsassistenten, die Telegraphisten Lehmann in Kreuz, Fritz in Znowojaw, Krietschmann in Küstrin, Vorstadt, Jagobinski in Bromberg, Wöhrlsch in Schneidemühl, Ruffsch und Wose in Znowojaw und Kelsche in Thorn zu Stationsassistenten des Telegraphendienstes, die Bahnmeister Gubell in Kreuz, Krönke in Rakel, Moritz in Bromberg und Poppe in Dahmsdorf - Minsberg zu Bahnmeistern 1. Klasse, Bahnmeisteradjutant Wichmann in Culmbach zum Bahnmeister, die Padmeister Schlesgies in Thorn, Korth und Paris in Schneidemühl zu Zugführern, die geprüften Lokomotivbeizer Kowitz in Bromberg, Rommelski in Land-Beck a. B., Steink in Kulmbach und Schreiber und Zimmer in Gnesen und Neumann IV in Küstrin Vorstadt zu Lokomotivführern.

*** Das Abiturientenexamen** soll im Sinne der Ergebnisse der jüngsten Schulkonferenz einer zeitgemäßen Reform unterzogen werden. Wie die „Nationalztg.“ hört, sind dafür die Vorarbeiten im Kultusministerium bereits im Gange. Für diese Reform dürfen vorzugsweise vier Gesichtspunkte in Frage kommen. Zunächst ist eine Bestimmung in Aussicht genommen, daß den vor Beginn der Prüfung von den Beherkollegien zu erhaltenden Gutachten über die Reife der Prüflinge bei der Beurtheilung der Gesamtleistungen derselben ein erhebliches Gewicht als bisher beigemessen werden soll. In zweiter Linie scheint man die Theilbestimmungen im mündlichen Examen abschaffen und nur eine Gesamtbewertung zulassen zu wollen, wenn das erwähnte Gutachten über die Gesamtreife und die schriftlichen Arbeiten ein durchweg genügendes Ergebnis hatte. Weiter wird in Erwägung gezogen, die sogenannten „Kompensationen“ nicht mehr in so schematischer oder arithmetischer Form wie bisher auszuführen, sondern das Gesamtniveau der Leistungen und das Gutachten über die Reife schwerer in das Gewicht fallen zu lassen. Bisher war es Vorschrift, daß die Prüflinge, wenn sie ein „Ungenügend“ in einem Nebenfach erhielten, dieses durch ein „Gut“ in einem anderen Fache ausgleichen mußten; konnten sie kein „Gut“ zur Kompensation aufweisen, so fielen sie durch. In solchen Fällen dürfte in Zukunft das Urtheil des Beherkollegiums über die Gesamtreife des Prüflings

mehr berücksichtigt werden. Endlich soll Werth darauf gelegt werden, das Maß der Anforderungen an die Abiturienten nach dem Charakter der einzelnen Lehranstalten mehr zu individualisieren. Demnach dürfte bei den Abiturienten der Gymnasien der Hauptwerth auf die Kenntnisse in den alten Sprachen, bei den Realgymnasien mehr auf die neueren Sprachen, bei den Oberrealschulen auf die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer gelegt werden. Für alle drei Kategorien aber bleibt natürlich Deutsch ein unumgänglicher Mittelpunkt der ganzen Prüfung; bei ungenügenden Leistungen im Deutschen ist kein Ausgleich durch ein anderes Fach möglich.

*** Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatsbahnbeamten.** Durch einen Ministerialerlaß ist die Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatsbahnbeamten in wesentlichen Punkten abgeändert worden. Wer als Zivilsupernumerar zugelassen werden will, muß das Reifezeugniß einer höheren Bürgerschule, einer preussischen Landwirtschaftsschule oder einer öffentlichen gymnasialen oder realistischen Lehranstalt mit sechsjährigem Lehrgange oder das Zeugniß einer neunstufigen höheren Lehranstalt über die Befreiung nach der Obersekunda besitzen. Zeugnisse von Privatlehranstalten und Zeugnisse der Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige gelten nicht als Nachweis der vorgeschriebenen Schulbildung. Bewerber, welche die Reife für die Oberprima einer neunstufigen höheren Lehranstalt erworben haben, werden vorzugsweise berücksichtigt.

p. Kaufmännischer Hülfverein. Man schreibt uns: Zweck Gründung eines kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte löst der Verein „Frauenwohl“, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, Herrn Dr. Silbermann, den Generalsekretär des Berliner Hülfvereins einen Vortrag halten über das Thema „Warum ist eine Vereinigung der Handlungsgehilfinnen notwendig?“ — Es bestehen in Deutschland bereits 21 Vereine für weibliche Angestellte, die von dem Berliner Verein entweder ins Leben gerufen sind, oder doch mit ihm in engem Zusammenhange stehen. Als gutes Bindemittel zwischen ihnen hat sich das von Herrn Dr. Silbermann redigirte Organ „Mittheilungen für weibliche Angestellte“ bewährt. Der zu gründende Verein wird eine seiner Hauptaufgaben darin erblicken müssen, für eine bessere Ausbildung der Handlungsgehilfinnen zu sorgen, damit der Grundloß „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ zur Geltung kommen kann. Jede im Handel stehende Frau sollte es als ihre Pflicht betrachten, einer solchen Berufsorganisation beizutreten, damit auch sie den Werth der gemeinsamen zielbewussten Arbeit erkennen lerne. Nichts vermag die Einzelne, die Gesamtheit alles!

§ Rakel, 17. April. (Theater.) Fahrmarkt. Am Sonntag den 28. April giebt das Posenische Provinzialtheater (Direktion G. Gerlach) im Schützenhause ein Schauspiel von R. Slowronnet und am darauffolgenden Tage das Lustspiel in vier Akten von A. Julda „Die Zwillingsschwester“. — Der gestern hier abgehaltene Fahrmarkt war vom Wetter begünstigt. Auf dem Krammarkt war das Geschäft trotz dem sehr flau, und man kann beobachten, daß das Kramgeschäft von Jahr zu Jahr zurückgeht. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war dagegen ein sehr starker Auftrieb und wurde auch recht flott gehandelt.

-z. Znowojaw, 16. April. (Das Schiedsgericht) für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt heute im Stadtverordnetenversammlungssaale hierseits eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsdirektor Dr. von Gottschalk, als Beisitzer nahmen theil: Stadtdirektor Dr. Mehnert-Muse, Kaufmann Giesler-Tremmes, Zimmerpolier Schliemski hier und Althaus-Schreiber hier. Es lagen 12 Sachen der Invalidenversicherung vor, von denen 4 zurückgewiesen wurden. In den Berufungssachen des Arbeiters Karl Vollbrecht hier, des Arbeiters August Bachmann hier, des Arbeiters Johann Kulpinski in Chelme, des Knechts Julian Malowicki in Kijewo, des Arbeiters Josef Schöbel in Kobelnitz, des Arbeiters Martin Wisniewski in Zmiolli und des Arbeiters Nikolaus Szarzynski in Polmar wurde Beweisaufnahme beschlossen. Der Arbeiter Heinrich Klatt in Domben nahm die Berufung zurück. Als Vertreter der Beklagten war Landesrath Stoehr-Posen erschienen.

E. Posen, 17. April. (Zur Frage der Getreidezölle) sollte laut Tagesordnung die Stadtvorordneten-Versammlung in ihrer heutigen Sitzung Stellung nehmen. Vor Beginn der Sitzung erhielt indes der Stadtvorordnetenvorsteher eine Verfügung des Regierungspräsidenten, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Getreidezollfrage in der Stadtvorordnetenversammlung lediglich hinsichtlich ihrer Wirkung auf die örtlichen Verhältnisse der Stadt Posen besprochen werden könne, daß dagegen eine allgemeine politische Verhältnisse betreffende Diskussion unangehörig sei. Der als Berichterstatter bestellte Stadtvorordnete Justizrath Dr. Lewinski erklärte sich außerstande, die Getreidezollfrage lediglich vom Standpunkt der Interessen zu besprechen; es sei unüberwindlich, die allgemeine politische Seite der Handelsverträge zu streifen, und so erhebe sich vorerst die Frage, ob und wie weit der Regierungspräsident befugt sei, die Behandlung der Getreidezollfrage innerhalb der städtischen Körverschaften einzuschränken. In der sich anschließenden theils materiellen, theils geschäftsbordnungsähnlichen Besprechung kam zum Ausdruck, daß die Versammlung diese gerade auch für Posen hochwichtige Frage der Klärung für dringend bedürftig halte. Im Gegensatz zu einigen wenigen Stadtvorordneten, die diese Angelegenheit der Diskussion der Stadtvorordnetenversammlung gänzlich entziehen wollten, nahm die Versammlung einen Vertagungsantrag des Justizrathes Dr. Lewinski an und setzte eine siebenköpfige Kommission ein, welche die Frage der Berechtigung der Diskussion in der Stadtvorordnetenversammlung prüfen und außerdem die Getreidezollfrage auch materiell für die über acht Tage vorzunehmende Beschlußfassung vorbereiten soll. — Aus den übrigen Verhandlungen ist noch von allgemeinem Interesse die Bewilligung von 68 100 Mark zur Beschaffung von weiteren Mengen einwandfreien Grundwassers für die Stadt. Die bis jetzt täglich zugeführten 6000 Kubikmeter reichen im heißen Sommer nicht aus. Durch Anlegung von Sammelbrunnen in der Umgegend hofft man dieses Quantum auf 11 000 Kubikmeter zu vermehren.

Schmiegel, 16. April. (Nach Verübung) bedeutender Wechselfälschungen) ist der Schneidermeister und Inhaber eines Herren-Konfektions-Geschäfts P. Adamczewski von hier flüchtig geworden. Wie bisher bekannt, hat er Wechsel über 2400 und 1100 Mark auf den Namen zweier Mittergutsbesitzer in unserem Kreise gefälscht. Sehr zu bedauern sind mehrere Wirthe aus der Umgegend, welche die gefälschten Wechsel auf Bitten des A. mitunter geschrieben haben.

Schweß, 17. April. (Gewerbeverein.) Am 14. d. M. wurde hier ein Gewerbeverein gegründet. Zahlreiche Handwerker, Kaufleute, Beamte und Männer der Wissenschaft traten dem Verein als Mitglieder bei. Landrath Grashoff wurde zum Vorsitzenden, Bürgermeister Geisler zu dessen Stellvertreter, Bäckermeister Hennig zum Kassirer, Kreis-Ausschußsekretär Nitz zum Schriftführer, Buchdruckermeister Böhmer zu dessen Stellvertreter und Maurermeister Spydowski und Schlossermeister Richter zu Beisitzern gewählt. Im Sommerhalbjahr findet alle monatlich, im Winterhalbjahr alle 14 Tage eine Sitzung statt. Die Kreisbibliothek wie auch Fachzeitschriften werden den Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Danzig, 17. April. (Die Kreisler den Stauer) überreichten Mittwoch Vormittag dem Rhebereideverbande eine in verständlichem Sinne gehaltene Resolution, so daß nunmehr eine baldige Einstellung des Streiks zu erwarten ist.

Riebemühl, 16. April. (Ein Unglück) erregte sich gestern auf dem Bärtinglee. Die Maurer Rothmann und Laschowski, Besitzer Baasner, Fischer Heruth und Knecht Ziemer aus Widenhagen führen auf einem Kahn von der Kontroloberfamilie in Sonnenborn heim. Ziemer, der etwas angeheitert war, schaukelte den Kahn, so daß der Kahn umtippte. Der Fischer Heruth, ein guter Schwimmer, war den ins Wasser Gefürzten dabei behülflich, den Kahn zu erreichen, was ihm auch bei Baasner und Laschowski gelang. Rothmann und Ziemer dagegen hatten sich nicht über Wasser zu halten vermocht und waren, kurz bevor ihnen H. zu Hilfe kommen konnte, verschwunden. Die drei Lebenden klammerten sich an den Kahn und ließen sich treiben, bis der Schiffer Klein aus Tharben, welcher von weitem den Vorfall mit angesehen hatte, mit seinem Glnabahn herbeikommt und sie rettete. Die Leichen der Ertrunkenen sind gefunden.

Aus dem Saurlande, 16. April. (Eine Entführungsgeschichte.) Die „Ostpr.“ schreibt: Die Entführung eines jungen Mädchens beschäftigt zur Zeit die Einwohnerschaft des Dorfes Allmiden. Es hatte dort vor einigen Tagen der Schiffer M. aus R. auf dem Wege nach Willau angelegt, um seine Braut zu besuchen. In seiner Begleitung befand sich der Matrose J. aus P., der im Herbst des vergangenen Jahres von der kaiserlichen Marine entlassen worden ist. Am Abend wurde in der Wohnung der Brauteltern ein Tändchen improvisirt. Der litauische Matrose zeigte sich zum Nachtheil des Bräutigams, seines Prinzipals, als schneidiger Tänzer. Die Braut fand an den flotten Manieren und der äußeren Erscheinung des jungen Mannes, die sehr vortheilhaft von derjenigen der borigen jungen Leute abfiel, Gefallen und drehte sich, sehr zum Verdrub des Bräutigams, mit dem Matrosen munter im Kreise. Als die beiden Männer aus diesem Anlaß in Wortwechsel geriethen, stellte sich das Mädchen offen auf die Seite des Matrosen und erklärte den bestürzten Eltern kategorisch, daß sie von dem nicht gerade jungen M. nichts mehr wissen und keinem anderen als dem flotten Vitauer die Hand zum Bunde fürs Leben reichen würde. Es kam zu einem standhaften Auftritte, während dessen der Schiffer die Ungetreue mit Ohrfeigen traktirte, worauf der bevorzugte Liebhaber seinen Brotherrn dafür mit einem Holzschemel niederschlug und ihn aus dem Fenster auf den Hof warf. Am Morgen des nächsten Tages waren die Eltern des jungen Mädchens nicht wenig erlaunt, daselbst nicht mehr vorzufinden. Ein zurückgelassener Bettel klärte sie jedoch über die Sachlage auf. Danach hatte sich der Matrose ein Boot zu verschaffen gewußt, auf welchem er mitunter der Schönen entflo, in der Absicht, Kranz zu erreichen und von dort auf einem Schiffe nach seiner Heimat zu fahren. Auf der Hälfte der Fahrt wurde das flüchtige Paar von dem Vater und dem Bruder des Mädchens eingeholt. Es kam zu einem heftigen Kampfe, wobei der Entführer den kürzeren zog und sein Kahn umschlug. Das Mädchen wurde, nachdem es aus dem Wasser gezogen, von seinen Angehörigen nach Hause mitgenommen, sein Entführer mit blutigem Kopfe heimgeschickt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 19. April. Abends 7 Uhr — Minuten. — Sonnabend, 20. April. Frühgottesdienst 7 Uhr — Minuten, Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten, Mische 4 Uhr, Sabbathausgang 7 Uhr 42 Minuten. An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Neumarkstraße.

Tageskalender für Freitag, 19. April. Sonnenaufgang 4 Uhr 45 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 50 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 5 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 11° 2'. Nach Neumond. Windaufgang gegen 3/5 Uhr morgens. Untergang nach 8 Uhr abends.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung	Aufwind auf 0 Grad Höhe in Millimeter.	Temperatur in Celsius.	Barometer in Millimeter.	Windrichtung.	Witterung.
4. 17 mittags 1 Uhr	754,6	8,0	40	N	1
4. 17 abends 9 Uhr	757,1	5,8	50	SW	2
4. 18 früh 9 Uhr	761,4	6,1	60	SW	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 7,8 Grad Reaumur = 9,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,1 Grad Reaumur = 0,1 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnd bewölkt, kühles Wetter.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 17. April.

Das Haus ist schwach besetzt. 1 Uhr. Am Bundesratsbüsch: Dr. Nieberding und andere.

Eingegangen ist die Novelle zum Branntweinsteuergesetz.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst.

Abg. Dr. Gsche (nationalliberal) berichtet als Berichterstatter über die Verhandlungen der Kommission.

Die Beratung beginnt beim § 1, der die Werke aufzählt, deren Urheber geschützt werden sollen.

Der § 1 wird debattenlos angenommen, ebenso die §§ 2-10, die weitere Voraussetzungen des Schutzes enthalten.

Die §§ 11-28 handeln von den Befugnissen des Urhebers.

§ 11, Absatz 2 enthält die Bestimmung, daß das Urheberrecht an einem Bühnenwerk oder an einem Werke der Tonkunst auch die ausschließliche Befugnis enthält, das Werk öffentlich aufzuführen.

Abg. Rintelen (Zentrum) befürwortet den Antrag, daß gedruckte musikalische Werke, auf denen der Autor sich das Ausführungsrecht nicht ausdrücklich vorbehalten hat, ohne weiteres aufgeführt werden können. Dieser Antrag entspricht dem bestehenden Recht.

Abg. Richter (Freiwilrige Volkspartei) spricht sich für den Antrag Rintelen aus. Die Kommission habe zu viel die Rechte der Autoren und Komponisten und zu wenig die des kunstliebenden Publikums berücksichtigt. Unter dem bestehenden Rechte hätte sich das musikalische Leben in Deutschland aus günstigster Entwicklung. Welche Umstände würde es machen, wenn man bei jedem Tonwerk erst die Erlaubnis des Autors zur Aufführung einholen müßte, selbst wenn sich nach Art des Kohlen- oder Spiritusgesetzes ein Kompositionszwang bildete (Weiterkeit), der die Regelung der Sache in die Hand nehmte.

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) spricht gegen den Antrag Rintelen und tritt für die Fassung der Vorlage ein.

Auf den Antrag des Abg. Spahn wird die Beratung des § 27 mit der Beratung des § 11 verbunden.

§ 27 bestimmt die Fälle, in denen die öffentliche Aufführung eines Tonwerkes gestattet ist. Es handelt sich um Wohlthätigkeitsfeste, Vereins- und Volksfeste mit Ausnahme von Musikfesten.

Abg. Rintelen (Zentrum) beantragt, den ganzen Paragraphen zu streichen.

Die Abg. Dr. Dertel (konservativ), Frißen (Zentrum) und Kimpf (nationalliberal) beantragen, die Vereinsfeste auszunehmen, dagegen die Zulässigkeit öffentlicher Aufführungen von Tonwerken auszubelehnen auf Veranstaltungen im Bereiche der Militär- und Marine-, der Kirchen-, Schul- und Gemeindeverwaltung, wenn die Hörer ohne Entgelt zugelassen werden und die Veranstaltungen zu keinem gewerblichen Zwecke dienen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frei. Volkspartei) bedauert, dem Abgeordneten Richter nicht zustimmen zu können und steht bezüglich des § 11 auf dem Standpunkt des Abgeordneten Spahn. Bezüglich des § 27 ist er für den Antrag Dertel-Frißen.

Abg. von Strombeck (Zentrum) befürwortet den Antrag Rintelen.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Entwurf steht ebenso wie das Gesetz von 1870 auf dem Standpunkt, daß der Komponist sich nicht mit dem Honorar für die Notenausgabe zu begnügen braucht, sondern auch für die öffentliche Aufführung ein Honorar zu erheben berechtigt ist. Nach dem Gesetz von 1870 wurde aber dieser Anspruch nur erhoben, wenn ein besonderer Vermerk auf den Partituren vorgelegen war. Wenn wir diese Bestimmung auch in dem vor-

liegenden Entwurf beibehalten hätten, würden wir uns nicht im Einklang mit den tatsächlichen Verhältnissen befinden, denn nach unferster Information erheben die Komponisten immer den Anspruch auf Ausführungs-honorar. Deshalb müßten wir den § 11 so fassen, wie es geschehen ist. Wir können die Komponisten nicht schlechter stellen als die dramatischen Autoren. Die großen Komponisten von großem Ruf brauchen das Gesetz nicht, sie können den Verlegern und Konzertunternehmern die Verträge vor-schreiben. Aber die kleinen, unbekannteren Autoren müssen geschützt werden, da sie sonst oft ihre Werke preisgeben müssen. Diese Komponisten stehen jetzt den Konzertunternehmern vollständig waffenlos gegenüber, wir wollen ihnen Waffen in die Hand geben. Ich bitte Sie daher, den Antrag Rintelen abzulehnen.

Abg. Träger (Freiwilrige Volkspartei) empfiehlt den von ihm mit gestellten Antrag Dr. Dertel, der die materiellen und idealen Interessen in Einklang bringe. Die Künstler würden in den meisten Fällen selbst nichts gegen die Aufführung ihrer Werke zu wünschlichen oder populären Zwecken haben; deshalb sei es unbedenklich, solche Aufführungen von Tonwerken freizugeben.

Abg. Dr. Dertel (konservativ) bittet ebenfalls um Annahme seines Antrages, der den Wünschen der Beteiligten entspreche. Es stehe den Komponisten ja jederzeit frei, die ungenutzte Aufführung ihrer Tonwerke zu gestatten. Der Antrag Rintelen müsse abgelehnt werden. Nach den Kommissionsbeschlüssen sei die Aufführung von Tonwerken auch in Vereinen gestattet, wenn an der Aufführung nur Mitglieder und die zu ihrem Hausstand zugehörigen Personen teilnehmen dürfen. Was heißt aber, „die zu ihrem Hausstand gehörenden Personen“? Das sei ein so schwer festzustellender Begriff, daß die Bestimmung eine Quelle von Ungehörungen werden würde. Aus diesem Grunde beantrage er die Beseitigung der Bestimmung. Damit werde auch das Interesse der Autoren besser gewahrt.

Geheim-Rath Müller giebt Auskunft über eine Konferenz, die zwischen dem preussischen Kultusministerium und Vertretern der Musikpflege in Deutschland stattgefunden habe. Die Komponisten hätten sich bereit erklärt, eine Zantieneneinziehungs-Anstalt zu gründen, welche die Einziehung der Zantienne in Gestalt geringer Pauschsummen besorgen sollte. Dem Antrag Dertel - Frißen würden sich die verbündeten Regierungen nicht widerlegen.

Abg. Veit (Freiwilrige Volkspartei) tritt dafür ein, daß Sängerkreise den Volksfesten gleich gestellt und nicht als Musikfeste angesehen würden. Wenn die Sängerkreise nicht extra im Gesetz angeführt würden, würde man sie als Musikfeste behandeln, hierdurch würden besonders viele kleine Gesangsvereine schwer geschädigt werden; den Flottenverein würde man zwar nicht zu den Zantienne heranziehen, wohl aber die kleinen Gesangsvereine. Und doch hätten gerade die deutschen Sängerkreise ebenso viel für Deutschland gethan als der Flottenverein.

Staatssekretär Dr. Nieberding bemerkt, daß er eine allgemeine Erklärung darüber, ob auch Veranstaltungen ganz kleiner Vereine unter den Begriff „öffentliche Aufführungen“ fielen, nicht geben könne. Das hänge ganz von den Umständen ab. Zweifellos aber seien eine ganze Anzahl von Veranstaltungen auch kleiner Vereine unter diesen Begriff. Doch hätte die Genossenschaft deutscher Komponisten ihm versichert, daß sie nicht daran dachte, sich auf Kosten der kleinen Vereine zu bereichern.

Auf eine kurze Bemerkung des Abg. Rintelen, der seinen Antrag nochmals befürwortet, erinnert Staatssekretär Dr. Nieberding an das Schicksal des unglücklichen Komponisten Robert Franz, der vollständig erblindet sei, und für den gesammelt werden müßte, während er von seinen Verehrern, die überall gefungen würden, gar keinen Erfolg gehabt hätte. Dies sei doch kein idealer Zustand.

Abg. Diez (Sozialdemokrat) tritt für die Vorlage ein und bekämpft die Anträge Rintelen.

Abg. Richter befürwortet einen Antrag zu § 11,

der im ersten Theil dem Antrag Rintelen entspricht und im zweiten Theil die Bestimmung enthält: „Für die Aufführung eines Bühnenwerkes oder eines Werkes der Tonkunst, zu welchem ein Text gehört, ist auch ohne solchen Vorbehalt die Genehmigung des Berechtigten erforderlich.“ Weiter bemängelt sodann die Fassung des § 27, dieselbe sei viel zu unbestimmt. Was sei denn ein Volksfest? (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Maifeier!) Vor allem warne er vor dem Antrag Träger-Dertel. (Weiterkeit.)

Staatssekretär Dr. Nieberding macht Bedenken gegen den Antrag Richter geltend, auch beziehe sich dieser Antrag nur auf gedruckte Werke und lasse die ungedruckten vollständig außer acht. Der Antrag sei auch inkonsequent, denn zu den Werken der Tonkunst, mit denen ein Text verbunden sei, gehörten doch auch die Lieder und gerade diese sollten nach der Absicht des Abgeordneten Richter doch frei sein.

Abg. Rintelen bringt einen Antrag zu den Spezialbestimmungen des § 27 ein, daß Lieder nur dann nicht frei sein sollen, wenn sie mit Orchesterbegleitung aufgeführt werden.

Abg. Richter bemerkt, daß sein Antrag nur den bestehenden Rechtszustand wiederherstelle.

Abg. Hausmann-Böblingen (Südd. Volksp.) bekämpft den Antrag Dertel-Träger.

Abg. Gamp (Freiwilrige Volkspartei) freut sich, daß der Abgeordnete Richter sich auch mal auf den konservativen Standpunkt gestellt habe, und behauptet, daß dies nicht öfter der Fall gewesen sei. (Weiterkeit.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Spahn, Dr. Gasse (nationalliberal) und des Berichterstatters Dr. Gsche wird der § 27 in der Fassung der Vorlage angenommen, ebenso § 11. Sämmtliche Anträge werden abgelehnt. Die §§ 12 und 13 werden debattenlos angenommen.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Die Kaisergräber im Dom zu Speier sollen ebenfalls ein würdiges Grabdenkmal erhalten, nachdem eine staatliche Kommission die Gebeine der berühmten Toten untersucht hat. Nach dem nunmehr ausgearbeiteten Plane werden die Gebeine der fünf Kaisergräber und der fünf Königsgräber in je einem aneinanderstoßenden Nische beieinander, während der Sarg Heinrichs V. und der Sammelarg, der die nicht bestimmbaren Ueberreste aufnimmt, in je einer Nische in der Nord- und Südwand der aufzuführenden Krypta untergebracht und die Bischofsgräber links und rechts vom Altar in Nischen nach Art der Klosterbegräbnisse in die Westwand eingeschoben werden. Um den quadratischen Gesamtabdruck, von dessen Ecken und Seiten aus sich einfache Pfeiler erheben, zieht sich ein Umgang, darüber bauen sich Tonnengewölbe auf, die über dem Grabfeld ein faches Kreuzgewölbe tragen. Der Stil soll natürlich ganz dem Dom angepaßt werden, durch Inschriften werden die Gräber leicht kenntlich gemacht.

Die Veränderungen an der Nordseeküste, die während der geschichtlichen Zeit eingetreten sind, hat Dr. Kreschmer untersucht. Seine Mittheilungen in der jüngsten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin beziehen sich vorzugsweise auf das Mündungsgebiet der Ems und der Jade. Schon Drusus und Germanicus haben die Mündung der Ems auf-gesucht und Plinius beschreibt die Ebbe- und Flut-erscheinungen und schildert das Wattenmeer mit seiner abwechselnden Wasserbedeckung. Von den Anwohnern sagt er, daß sie auf hügelartigen Erhöhungen, den Wurten, sich angesiedelt hätten. Die größte dort vorhandene Insel war Sabaria, die Bohneninsel, auch Borcana genannt, unser heutiges Vorkum. Zur Zeit Karls des Großen hieß sie Vort, doch gingen damals noch die Inseln Juist und Norderney damit zusammen, und südwärts war zwischen ihr und dem Festlande nur ein schmaler Kanal. Zum letzten male wird Vant als zusammenhängende Insel um das Jahr 1100

erwähnt, später haben Sturmfluten sie in 5 Inseln zer-rissen. Einen Hauptanteil daran hatte jedenfalls die schreckliche Marcellus-Flut am 16. Januar 1862, denn 1898 werden die einzelnen Inseln bereits erwähnt. Der heutige Dollart ist auch erst in geschichtlicher Zeit entstanden. Vor 1277 war dort noch Festland und ein Deich schloß die Ems ab, welche nordwärts einen Bogen beschrieb und bei Embden vorbeifloß. Im Januar 1277 fand ein Deich-bruch statt, und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts folgte ein zweiter Einbruch der See, durch welchen 32 Ortschaften ver-nichtet wurden. Weitere Sturmfluten ereigneten sich, bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts die heutige Gestalt des Dollart im wesentlichen sich ausgebildet hatte. Die Weser muß in vorgeschichtlicher Zeit in einen großen Meerbusen abgefloßen sein, der aber allmählich durch Einflüsse zugebaut wurde. Es entstand ein großes Delta, welches den ganzen Raum zwischen Jade und der heutigen Wesermündung umfaßte. Diese Theil-arme der Weser waren bis zum 16. Jahrhundert noch vorhanden und sind erst durch Menschenhand beseitigt worden. Bei Estheth ging z. B. ein schiffbarer Arm der Weser nach Nordwesten, die sogenannte Aiene, welche sich mit der Jade vereinigte und die (vor dem Jahre 1500) künstlich zugebaut wurde. Ein anderer Arm verlief bei Brate die Weser in der Richtung auf den Jadebusen hin; er war 1531 bereits zu-gefüllt. Ein dritter, breiter und schiffbarer Beterarm zwischen Estheth und Butjadinger-Land hieß die Deete und war um die Mitte des 15. Jahrhunderts schon ab-gedämmt. Die Gestaltung der Küstenlinie im Jade-Wesergebiet ist durch die Sturmfluten außerordentlich verändert worden. Seit dem 11. Jahrhundert liegen hierüber Nachrichten vor. Nach Kreschmer scheinen besonders die Fluten am 17. November 1218 und die sogenannte Eisflut am 17. Januar 1511 von Einfluß gewesen zu sein. Stets aber wurden, den Elementar-gewalten trotzend, die Deiche wieder neu hergestellt. Der letzte große Einbruch der See geschah Weis-nachten 1717, seitdem sind die Deiche wesentlich ver-stärkt und erhöht worden, und die heutige Küstenlinie ist lediglich durch Deiche festgelegt, d. h. ein künstliches Produkt.

Eine epochemachende Erfindung Edisons wird durch den „Englisch Mechanic“ aus Amerika mitgeteilt. Es würde sich nach dem Bericht um die Lösung einer der wichtigsten Aufgaben handeln, die der Technik gegenwärtig gestellt sind, nämlich um die Schaffung neuer elektrischer Akkumulatoren, die geradezu eine Umwälzung in dem Bau elektrischer Motoren und Selbstfahrer hervorbringen würden. Die Akkumulatoren wiegen nämlich halb so viel als die jetzt gebräuchlichen. Edison hat das bisher zu den Akkumulatoren verwandte Blei wegen seines hohen Gewichtes gänzlich ausgeschlossen und benutzt Platten aus Kupfer und Cadmium, die durch Albestrichen von einander getrennt sind. Flüssigkeit ist nur in kleiner Menge notwendig. Unter den Vorzügen werden hervorgehoben: Leichtigkeit, Billigkeit und weit größere Leistung. Die Batterie erfährt keine Verschlechterung im Laufe der Zeit und verdrängt jede Art von Stoff, ohne daß der Strom dadurch beeinflusst wird. Da die Erfindung bereits patentirt ist, wird bald mehr darüber zu erfahren sein.

Ihoner Weichsel-Schiffrauyort. Tharn, 17 April. Wasserstand: 3,53 Meter über O. Wind: W. - Weiter: Trübe. - Barometerstand: Ver-änderlich. - Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Sp. Hemer-ling	Branden-burg	Schleppdampfer	Danzig-Wloclaw
Zablonski	Kahn	Salz	do.
Tiek	do.	do.	do.
V. Gorst	do.	do.	do.
Ostromski	do.	do.	do.
K. Wozni	do.	Rohlen	do.
Kotowski	do.	do.	do.
Dudert	do.	Thonerde	Halle-Wloclaw
Weier	do.	do.	do.

Schloß Osterno.

Roman von S. Meriman.

(40. Fortsetzung.)

Paul sah gegen fünf Uhr in seinem Zimmer und that, als arbeite er, als Steinmetz eilig eintrat.

„Eine Neuigkeit!“, sagte er kurz. „Kommen Sie mit.“

Paul erhob sich und folgte ihm durch die doppelte Thür in der hinteren Mauer.

Das große Zimmer des Intendanten war nur von einer auf dem Tische stehenden Lampe erleuchtet. Ein großer, grüner Schirm warf alles Licht auf die Platte und ließ das übrige Zimmer im Halbdunkel. In einer entfernten Ecke stand in abwartender Haltung ein Mann. Paul, der ihn im Dämmerlicht zu erkennen suchte, kam er verdächtig und zugleich bekannt vor.

Plötzlich trat der Mann rasch auf ihn zu.

„Pawel, Pawel!“, sagte er mit tiefer, hoher Stimme. „Freilich, ich konnte nicht erwarten, daß Du mich erkennen würdest.“

Er schlug die Arme um ihn und umarmte ihn nach russischer Sitte. Dann hielt er ihn auf Armese-länge von sich.

„Stephan!“ rief Paul. „Nein, ich habe Dich nicht erkannt.“

Stephan Panowitsch hielt ihn noch immer auf Armese-länge von sich und betrachtete ihn prüfend mit seinen großen schwarzen, blauen Augen.

„Alt geworden, alt geworden!“, murmelte er vor sich hin. „Mein armer Pawel! Ich höre in Kiev, — Du weißt, wie wir Ausgesessenen solche Dinge zu hören bekommen, — daß Du in Noth wärest, und darum kam ich her.“

Der im Hintergrunde stehende Intendant zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Es giebt nur zwei Menschen in der Welt, die die Bauern von Twer im Baume halten können, und das sind wir beide!“, fuhr Panowitsch fort. „Ich kam also her, Pawel, ich werde Dir helfen, ich werde Dir beistehen. Zusammen werden wir diese Empörung gewiß unterdrücken.“

Paul nickte und ließ sich ein zweitesmal umarmen. Er wußte längst, daß Graf Stephan Panowitsch von Thors einer der vielen war, die Gutes mit geschlossenen Augen thun wollen; für den Augenblick hatte er akotul keine Verwendung für den wohlmeinenden Träumer.

„Ich fürchte, die Sache ist zu weit gediehen!“, sagte er. „Wir können sie nur mit Gewalt unter-bridern, und das möchte ich nicht. Unsere einzige Hoffnung ist, daß die Flammen von selbst austreten. Die Schreier müssen mit der Zeit heiser werden.“

Panowitsch schüttelte den Kopf.

„Sie schreien seit den Tagen des Ananias und sind noch nicht heiser. Ach, Pawel, ich fürchte, in der Welt wird nie Friede werden, bis die Schwärzer heiser sind.“

„Wie bist Du hergekommen?“, fragte Paul.

„Mit einem Bündel auf dem Rücken, — als Hausflüchtling. Ich machte mich mit dem Starosten bekannt, und er vermittelte den Verkehr mit unserem guten Karl.“

„Hast Du vielleicht im Dorf etwas erfahren?“

„Nein, sie sind argwöhnisch, wollen nicht reden. Aber ich verstehe die armen Karren, Pawel. Ein kleines Steinchen würde die Strömung ihrer Ueber-zeugungen ändern. Sag' ihnen, wer der Moskauer Doktor ist, — das ist Deine einzige Rettung.“

Steinmetz brumnte zustimmend und schritt müde dem Fenster zu. Es war dies ein altes, vergebliches Argument von ihm.

„Dann kann ich auch keinen Tag länger hier bleiben!“, sagte Paul. „Glaubst Du, daß Petersburg einen Fürsten dulden wird, der unter seinen Bauern arbeitet?“

Graf Panowitsch schüttelte mit einem leichten, duldlamen Köpfchen den weißen Kopf; er lebte diese armen, hilflosen Bauern mit einer ebenso großen, aber tausendmal weniger praktischen Liebe wie Paul. Mittlerweile dachte der Fürst nach.

„Höre, Stephan, es sieht Dir ähnlich, daß Du gerade in dieser Zeit zu uns kommst. Ich erkenne Deinen Edelmut, denn sowohl Steinmetz wie ich verstehen die Gefahr, der Du Dich aussetzt, indem Du in diese Gegend zurückkommst. Aber wir können es nicht dulden, — nein, widerspricht nicht, es ist ganz außer Frage; wir könnten den Aufruhr viel-leicht unterdrücken, wir beide zusammen, — aber was würde dann geschehen? Man würde Dich nach Sibirien zurückschicken, und ich müßte Dich wahr-scheinlich begleiten, weil ich einem entsprungenen Sträf-ling Aufnahme gewährt habe.“

Das Gesicht des impulsiven Menschenfreundes nahm einen rührend traurigen Ausdruck an. Paul machte sich die Lage rasch zu nütze.

„Du kannst Deine Energie in anderer Weise an-wenden!“, fuhr er fort. „Dich erwarten noch ganz andere Arbeiten.“

Das breite Gesicht des Grafen leuchtete auf, seine gutmüthigen Augen strahlten. Seine Arbeitsfähigkeit und Energie hatten ihn zuletzt in den Schupfnacher-laden in Tomsk geführt.

„Es hat der Vorsehung gefallen, jedem von uns seine eigenen Sorgen zu geben!“, fuhr Paul fort, der fromme Ahrsen nicht liehe. „Mit meinen, Stephan, muß ich selbst fertig werden, und Deine kann niemand tragen, als Du allein. Du kommst zu rechter Zeit, Du ahnst gar nicht, was Dein Kommen für Katharina bedeutet.“

„Katharina!“

Die schwachen, blauen Augen schauten in das starke Gesicht des anderen, vermochten aber dort nichts zu lesen.

„Ich weiß nicht, ob Du recht daran thust, Katharina noch seiner für das wenige Gute zu opfern, das Du zu thun vermagst!“, sagte Paul. „Du bist in Deinem Werke berathen, daß das Resultat sehr gering ist, während die Weiden, die Du Deiner Tochter bereitest, ungeheuer groß sind.“

„Ist das wahr, Pawel? Ist mein Kind un-glücklich?“

„Ich fürchte es!“, antwortete Paul ernst. „Sie hat mit ihrer Mutter nicht viel gemein, das wirst Du ver- stehen.“

„Ja, ja.“

„Du hast bereits genug gekämpft!“, fuhr Paul fort. „Du hast den Arm für das Land erhoben, hast die Saat gesät, aber die Ernte ist noch nicht reif. Jetzt ist es Zeit, an Deine eigene Sicherheit, an das Glück Deines einzigen Kindes zu denken.“

Stephan Panowitsch wandte sich um und ließ sich schwer auf einen Stuhl nieder. Er legte beide Arme auf den Tisch und das Kinn auf seine ge-waltigen Fäuste.

„Warum willst Du nicht das Land verlassen, wenigstens für ein paar Jahre?“ fuhr Paul fort.

„Du kannst Katharina mitnehmen und sicherst damit ihr Glück, das auf jeden Fall etwas Greifbares, eine sofortige Ernte ist. Ich werde sofort nach Thors hinüberfahren und sie hierher bringen. Ihr könnt noch heute Nacht die Reise nach Amerika antreten.“

Stephan Panowitsch hob den Kopf und schaute Paul fest ins Gesicht.

„Ist das Dein Wunsch?“

„Ich glaube, es ist für Katharinas Glück noth-wendig!“, antwortete Paul ruhig.

Da stand Panowitsch auf und ergriff mit seinen abgearbeiteten Fingern Pauls Hand.

„Weh, mein Sohn, ich werde hier warten. Es wird ein großes Glück für mich sein!“, sagte er.

Paul ging sofort zur Thür; Steinmetz folgte ihm auf den Gang hinaus und ergriff ihn beim Arm.

„Sie können das nicht thun!“, sagte er.

„Doch, ich kann!“, sagte Paul. „Ich werde meinen Weg durch den Wald schon finden. Niemand wird wagen, mir im Dunkel zu folgen.“

Steinmetz zögerte, zuckte die Achseln und ging ins Zimmer zurück.

weniger vernünftigen Fragen, die er gedulbig ertrag' bis der Diener das Zimmer verlassen hatte.

Katharina blickte ihn mit gerötheten Wangen an, sprach jedoch kein Wort.

Paul zog die Handfläche aus und ergab sich darin, daß die Gräfin fortwährend vergeblich an seinem Pelz-rock zupfte, um ihn zum Ablegen zu bewegen.

„Baron Chauville hat uns verlassen!“, sagte Katharina plötzlich, ohne eigentlich zu wissen, warum. Paul hatte die Existenz des Barons im Augenblick ganz vergessen.

„Ich habe Ihnen eine Nachricht mitzubringen!“, sagte er, indem er die schwaghende Gräfin sanft beiseite nahm. „Panowitsch ist in Osterno, er kam heute Abend.“

„O, der Arme, haben sie ihn endlich freigelassen! Trägt er Ketten, — hat er lange Haare? Mein armer Stephan! Ach, wie dumm er war!“

Und die Gräfin sank erschöpft auf den weichen Ledersuhl, — man konnte nicht sagen, daß sie die Nachricht mit ungemischter Freude aufnahm.

„So lange er in Sibirien war, wußte man wenig-stens, wo er sich befand, — aber jetzt — mon Dieu! was für Sorgen wird das wieder geben.“

„Ich wollte Sie fragen, ob Sie heute Nacht mit ihm die Reise nach Amerika antreten wollen?“ fragte Paul, indem er sie ansah.

„Nach Amerika, heute Nacht! Nieher Paul, Sie sind verrückt! Das ist ja unmöglich, Amerika! Das ist ja überm Meer.“

„Ja“, antwortete Paul.

„Ich kann die Seefahrt nicht vertragen, — ja, wenn es Pa is wäre.“

„Das ist nicht möglich!“, fiel Paul ein. „Wollen Sie sich Ihrem Vater anschließen?“ sagte er hinzu, indem er sich zu Katharina wandte.

Das Mädchen sah ihn mit einem Ausdruck in den Augen an, den er meiden wollte.

„Um mit ihm nach Amerika zu gehen?“ fragte sie mit langloser Stimme.

Paul nickte. Katharina wandte sich plötzlich von ihm ab und schritt an den Kamin. Die kleine, plumpe Gestalt in dem schwarzgrünen Kleide kehrte ihm den Rücken zu, das Lampenlicht schimmerte auf dem wundervollen Haar. Plötzlich drehte sie sich um, trat auf ihn zu und schaute ihm fest ins Gesicht.

„Ja, ich gehe mit!“, sagte sie. „Ist es Ihnen recht?“

„Ich halte es für gut!“, antwortete er einfach.

Sie that einen tiefen Athemzug und wollte etwas sagen, als die Gräfin sie jammernd unterbroch.

„Was, Du willst heute Nacht fort, ohne jedes Gepäck? Was wird aus mir werden?“

„Sie können ihnen nach Amerika nachfahren“, meinte Paul in seinem ruhigen Tone. „Oder Sie können auch in Ihrem geliebten Paris leben, — endlich.“ (Fortf. folgt.)

Bunte Chronik.

Ein neuer Bergsturz in der Schweiz. Bei Schwanden in der Nähe von Brienz (Bern Oberland), wo vor einigen Jahren die verheerende Lammachatastrophe stattfand, erfolgte am Montag ein Bergsturz. Die abgestürzte Masse wird von dem angeschwollenen Bergbach thalwärts gewälzt. Im Dorf Schwanden sind eine Anzahl Bewohner aus ihren Häusern geflüchtet. Die Brünigbahn ist gefährdet.

Zu dem mysteriösen Leichenfund in Hoflein liegt nun die nachstehende amtliche Bekanntmachung vor: „Auf der Feldmark heißt bei Uetersen ist am 7. April d. J. die zerstückte Leiche eines jungen Menschen aufgefunden worden, der anscheinend das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Leichnam hat ein jugendliches, länglich ovales Gesicht, schwarze dicke Haare, ziemlich freie, hohe Stirn. Er macht den Eindruck eines etwa 20 Jahre alten Menschen. Das untere Ende des Halsbeins springt ein wenig vor. Das Gebiß ist bis auf einige Backenzähne vollständig. Die obere Zahnreihe steht etwas vor. An den Armen zeigen sich folgende Abwärtigungen: Am linken Arme: Schlange, laufend vom Ober- nach Unterarm, am inneren Ellbogen Herz mit Anter, am äußeren Arm, in der Nähe der Hand Totentopf und darunter tätowiertes Armband. Am rechten Arm: unter dem Gelenk auf der Innenfläche ein Herz, darin die Buchstaben FG in lateinischer Schrift, darüber kaiserliche Krone mit sitzenden Wächtern; an der Außenseite des Unterarmes ein achtzackiger Stern, ein Armband und darunter eine Rose, die sich bis an die Finger heranzieht. Die Befundung der Leiche ist in roher Weise ausgeführt; es sind hierzu Messer und ähnliche Werkzeuge und eine Säge verwendet worden. Seit dem Tode sind mindestens einige Monate verfloßen.

Ueber die Wohnung des Kronprinzen in Bonn, die ehemalige Villa König, schreibt u. a. die „Rein. Westf. Zig.“: Aus der Rheinfront des Hauses tritt in der Form eines halben Achtecks ein Mittelbau hervor, in dem unten der nicht allzu geräumige Salon liegt. Rechts davon liegt das Speise-, links das Arbeitszimmer des Kronprinzen. Auf der entgegengesetzten Seite ist der Haupteingang mit großem Vorbau, links davon, durch eine Foliertüre getrennt, das Treppenhaus. Rechts gelangt man durch das Dienerszimmer, sowie den Kleiderraum in das Schlafgemach des Kronprinzen. Daneben liegt sein Badezimmer in einem Thurmanbau und der sogenannte Wintergarten. Das obere Stockwerk ist ähnlich eingerichtet, enthält aber statt des Speise- und Arbeitszimmers zwei Kavalierwohnungen. Es ist zunächst für den Prinzen Giel Fritz bestimmt, der im nächsten Winter dem Prinzen nach ebenfalls nach Bonn kommen soll. Der Garten umfaßt außer Gemüsegärten auch noch einen Tennisplatz, der im Winter zu einer Eisbahn umgewandelt werden kann.

Werlin, 16. April. Wo zu die Panke gut ist. Im letzten Jahre wurden aus der Panke nicht weniger als 44 Fuhren Nahrungsmasse, d. h. doppelt so viel als im vorigen Jahre herausgeholt. Diese auffällige Vermehrung hat zum Teil darin ihren Grund, daß seit Jahresfrist die staubfreie Müllabfuhr mehr eingeführt ist, wobei die Einrichtung der Abfuhrwagen das Mitnehmen von alten Matratzen, Strohsäcken, Blechgefäßen, Möbelstücken u. s. w. nicht mehr gestattet. Diese Gegenstände werden jetzt mit Vorliebe in die Panke geworfen. Dieser Umstand verursacht größere Arbeitsleistungen und Kosten, um das Blutbett im Weichbilde der Stadt rein zu halten.

Wismar als Fächer. Aus den Wismar-Alten der „Hannovers“ beschließt jetzt Dr. Fabricius seine Veröffentlichung in den „Akademischen Monatsheften“ mit Angaben aus dem „Paulbuch“. Wismars Aktivität fiel in die Zeit, in der sich, abgesehen von seinem letzten Semester, die Korps frei bewegen durften, und er hat denn auch reichlich seinen Mann im Waffenpiel gestellt. Er hat mit 25 Menschen die höchste Zahl erreicht, die damals bei den Hannobranen und wahrscheinlich auch bei den anderen Korps vorkam. Derselbe Zahl von Menschen hat Leibbruder Wuthmann, andere haben 19, 15, 13, 10, 9, 5. Man sah also nicht auf die Zahl der Menschen und überließ es den besseren Fächern, die Menschheit ihrer Fähigkeit entsprechend häufiger zu betreten. Bei seinen 25 Menschen hat Wismar 25 „blutige“ ausgehollt, darunter 15 unkommentarische, erhalten hat er 8 blutige, davon 2 unkommentarische. Als Sekundant scheint Wismar nicht so tüchtig gewesen zu sein wie als Pantant. Wismar selbst hat nur selten sekundirt: Zum ersten mal noch vor seiner Aufnahme seinem Korpsbruder Jäger auf Hülolen. Erst am 6. April 1893 finden wir ihn als Sekundanten bei einer Schlägermensch und von da an nur noch 8 mal. Einen Nachklang aus Wismars Fächertätigkeit enthält das Protokoll vom 7. Dezember 1893, nachdem Wismar schon nach Berlin übergeführt war. Dort heißt es: „Es wurde beschlossen, daß der von Wismarsche Schläger auf Korpsrechnung repariert werden sollte.“ Wismar hat also auf Wensur seinen eigenen Schläger gebraucht, den er beim Abgang dem Korps überließ.

Von dem Premierrepublikum gab ein Pariser Theaterdirektor jüngst eine vortreffliche Charakteristik. Er hatte soeben — so erzählt die „Nat. Zig.“ — durch das Geduch im Vorhang gesehen, der Autor, etwas nervös, stand hinter ihm und fragte: „Ist es voll?“ „Ja.“ „Ist Herr A. da?“ „Ja.“ „Ist das Publikum gut disponirt?“ Ob das Publikum gut disponirt ist? Ich glaube, ja!... Denken Sie: Da sitzen die Autoren der Stücke, welche von dem Jüngen heute abgelöst werden; da sitzen die Autoren, deren Stücke das Ihre weichen wird; dann sehe ich die anderen Bühnenschaffsteller, die ungeduldig darauf warten, wann sie an die Reihe kommen; ich sehe die beiden Direktoren, meine lieben Kollegen, die Ihr Stück abgelehnt haben und nun von dem guten Erfolg unserer Generalprobe gehört haben; ich sehe Journalisten, die auch Stücke schreiben, die ich nicht angenommen habe; ich sehe zwei meiner Aktionäre, die mir eine Anfängerin empfohlen haben, die ich nicht engagirt habe; ich sehe einen von mir entlassenen Schauspieler; ich sehe einen meiner „akkreditirten Künstler“, der sich einbildete, er würde heute die Hauptrolle spielen; auf einem Parkettplatz sitzt ein kleiner Kritiker, der ausdrücklich eineloge von mir verlangte; da sitzt ein anderer, dem ich nur einen Platz anstatt der von ihm erbetenen zwei Willekt geben konnte; ich sehe Schauspieler von Kontrurrentheatern; ich sehe Schauspieler von meinem Theater, die keine Rollen bekommen haben; ich sehe die Verwandten der „Künstler“, die heute nur kleine Rollen spielen; ich sehe die Freundinnen von Kritikerin, die gekommen sind, die Toiletten der Schauspielerinnen zu „kritisieren“. Und nun fragen Sie mich, ob die Leute gut disponirt sind? Ich denke, ja!

Ein appetitlicher Kaviar. Ein K. Kofchade in Hamburg pries in einem Inserat einer Münchener Zeitung dem Publikum seines schwedischen Kaviars an. Eine Untersuchung dieses Kaviars ergab, daß er eine Mischung von Karpfeneiern, schwarzer Farbe, pulverisirter Kohle und Feringlake darstellt. Wegen den Fabrikanten dieses famosen Genussmittels hat die Staatsanwaltschaft bereits die nötigen Schritte eingeleitet.

J. Atherton, Zweikommandirender der Prinz von Wales-Gularen, der jetzt in Südafrika ist, hat in London die Scheidung eingelegt gegen seine Frau, Mabel Louisa Atherton, anhängig gemacht. Die Klage kann aber nicht vor einigen Monaten und wird vielleicht nie zur Verhandlung kommen, da von den Freunden des eben erst verheirateten Herzogs von Westminster — er soll Beziehungen zu Frau Atherton gehabt haben — alle möglichen Anstrengungen in dieser Richtung gemacht werden und König Edward sich persönlich um eine diskrete Beilegung dieses Skandals in den blühlichen Kreisen Englands bemüht. Dem betrogenen Major Atherton ist, wie verlautet, ein Check von 40 000 Pfund angeboten worden, wenn er die Geschichte nicht verfolgen will, er hat aber das Angebot mit Entrüstung abgelehnt. Die gesellschaftliche Stellung des Klägers als Zweikommandirender eines der Eliteregimenter der britischen Armee, sowie die gesellschaftliche Stellung der belagten Mabel Louisa Atherton, Schwester von Sir Aubrey Paul, machen diesen Prozeß zu einem Tagesereignis ersten Ranges, da die ersten Kreise der britischen Aristokratie beteiligt sind. Die Beklagte war ihrem Gatten nach Südafrika gefolgt, als dessen Regiment im Korps Methuens am Modder River stand und hat dort durch ihre lästige Aufspringlichkeit den jungen Offizieren gegenüber viel Anlaß zu Redereien gegeben, was bekanntlich einen englischen Arzt in laute Klagen über die „Weiberpest im britischen Lager“ ausbrechen ließ. Nicht bloß brachte die Sirene den Herzog von Westminster, damals noch Lord Belgrave, in ihre Nege, sondern auch andere Offiziere und südafrikanische Goldbarone mußte sie zu behörden. Mit dem Major Atherton ist sie seit 1892 verheiratet und Mutter eines 1899 geborenen Sohnes.

Von einer galanten Eisenbahnverwaltung wird berichtet: Die „Michigan Railroad-Company“ hat in der Nähe einer ihrer Stationen ein bedeutendes Gelände erworben, das mit prächtigen Gewächshäusern ausgestattet ist. Zwei Angestellte der Bahn sollen dort Blumen verschiedener Art kultiviren und den reisenden Damen kleine Straußchen zum Geschenk machen. Wenn der Zug hält, soll ein junger Mann von Abtheil zu Abtheil gehen und „auf den Schoß oder in die Hände jeder Dame“ (so heißt es in dem Edikt der Direktion) ein paar Blumen legen. Weiter kann man die Galanterie in der Hast des Verkehrslebens nicht treiben.

Standesamt Schleusenau.

Heirathen. Arbeiter Karl Ballmann, Martha Braak, beide Jägerhof. Arbeiter Emil Jakt, R. Witwe Ursine Wubanz geb. Meyer, beide Schleusenau.

Geburten. Monteur Rudolf Höflich 1 S. Maler Peter Kumann 1 S. Schmiedemeister Otto Kubat Zwillinge (2 S.). Stellmacher Gottlieb Wiedemann, Schleusenau, 1 S. Schlosser Paul Lehmann 1 T. Arbeiter Johann Glop 1 T. Töpfermeister Johann Mikolajak 1 S. Arbeiter Friedrich Fiedler, Schleusenau, 1 S. Malchinenkloster Hugo Mohrens, Schleusenau, 1 S. Hilfsbremser Stanislaus Katschewski 1 T. Arbeiter Robert Stahl 1 S. Kassenkassierer Hermann Schulte 1 S. Arbeiter Josef Wogniat, Jägerhof, 1 S. Fleischermeister Michael Gierma, Jägerhof, 1 S. Arbeiter Emil Lehmer 1 T. 1 uneheliche Geburt.

Sterbefälle. Frieda Bruchke 7 J. Gertrud Kleis, Schleusenau, 2 J. Elisabeth Manke 3 J. Witwe Henriette Preuß geb. Heinrich 69 J. Walter Hofmann 1 J. Kurt Albrecht 6 W. Hedwig Blum 16 J.

Standesamt Pawlowke.

Heirathen. Rührer Adolf Schülke, Kanal-Kolonie A, Emilie Jans, Pawlowke. Karl Kunt, Kanal-Kolonie A, Witwe Amanda Krampitz geb. Ebert, Pawlowke.

Geburten. Bahnwärter Michael Stue, Kanal-Kolonie A, 1 S. Torfmüller Josef Janicki, Kanal-Kolonie A, 1 S. Bahnarbeiter Richard Lindemann, Wlzig Kruschin, 1 S.

Sterbefälle. Martha Hofinski, Wlzig Kruschin, 1 J. Schneider Andreas Nyka, Schwedenhöhe, 35 J.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Kaufmann Jant Landsberg, Dirschau, Minna Sühling, Schöndorf. Maurer Paul Sufita, Albertine Sommer, beide Schöndorf. urenditator Konrad Berret, Schleusenau, Anna Wisse, Schöndorf. Heirathen. Arbeiter Gustav Brandt, Rangenau, Martha Rapart, Neu-Stötenau. Geburten. Einwohner August Dahle, Garmowke Dorf, 1 T. Arbeiter August Bortmann, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Strazewski, Schwedenhöhe, 1 S. Zimmergehilfe Viktor Kroll, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Theodor Biegsa, Schwedenhöhe, 1 S. Stellmacher Theodor Gorski, Neu-Weitz, 1 T. Eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle. Arbeiter Anton Jendrynski, Schwedenhöhe, 29 J. Sophie Nawroci, Schwedenhöhe, 9 M. Walter Ruz, Schwedenhöhe, 8 M. Arbeiter Hermann Rath, Schöndorf, 48 J. Bro-istama Kujawa, Schöndorf, 22 J. Bertha Barz, Schöndorf, 1 M. Selma Ditt, Karlsdorf, 7 Jg. Arbeiter Theophil Kielczinski, Neort, 36 J. 1 Todtgeburt.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg am 17. April morgens.

Table with 4 columns: Station, Temperatur am 16. April, Windrichtung, Wetter. Rows include Christianlund, Kopenhagen, Stockholm, Haparanda, Petersburg, Rortum, Hamburg, Wien, Frankfurt, München, Chemnitz, Berlin, Hannover, Breslau, Stornoway.

Vorzügliche Qualität, solideste Arbeit, größte Dauerhaftigkeit, Leichtigkeit und Elastizität sind die Hauptigenschaften des Continental Pneu-matic. Man spart Nerven und Verdruss, wenn man diese Vereingung wählt.

Handelsnachrichten.

Bankausweis. Berlin, 17. April. Wochenausweis der Reichsbank vom 15. April. Aktiva. Metallbestand (der Bestand an kassafähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1892 M. berechnet. Bestand an Reichsbanknoten: 25 330 000 + 63 183 000. an Noten an d. Banken: 16 942 000 + 5 634 000. an Wechseln: 758 783 000 - 69 813 000. an Lombardforderung: 82 111 000 + 9 489 000. an Effekten: 129 844 000 + 11 968 000. an sonstigen Aktiven: 97 439 000 + 10 016 000.

Passiva. das Grundkapital: 150 000 000 unverändert. der Reservefonds: 40 500 000 unverändert. der Betrag der umlaufenden Noten: 1 163 719 000 - 94 046 000. der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten: 604 198 000 + 126 584 000. die sonstigen Passiva: 19 910 000 + 533 000.

Warenmarkt. Danzig, 17. April. Weizen höher. Bezahlt wurde für inländischen feinsten hochweizen glatt 761 und 791 Gr. 165 M., roth 777 Gr. 160 M. per Tonne. Roggen unverändert. Bezahlt für inländischer 728 Gr. 132 M., 747 Gr. 131 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Gerste ist gehandelt inländische grobe 650 Gr. 143 M., 662 Gr. 148 M., per Tonne. Hafer inländischer 138, 139, 140 M. per Tonne bez. Erbsen inländische weiße 14 M., russische zum Transit Golberstein 150 M., Futter. — M., Viktoria. — M. per Tonne gehandelt. — Wetter: Trübe. — Temperatur: + 8 Grad Beaumur. — Wind: N. Waageburg, 17. April. (Künderbericht.) Kornzuder 88 Prozent, Saft 9,85-10,00. Nachprodukte 75 Proz. o. S. 7,10-7,65. Stetig. — Kristallzuder I. m. Saft 28,95. Brotrafinae l. o. f. 29,20. Gemahl. Maissnade mit Saft 28,95. — Gemahl. Weizen I. mit Saft 28,45. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. E. Hamburg, per April 8,95 Gd., 9,00 Br., per Mai 8,95 Gd., 8,97 1/2 Br., per Juni 9,02 1/2 Gd., 9,05 Br., per August 9,15 Gd., 9,17 1/2 Br., per Oktober-Dezember 8,85 Gd., 8,90 Br. — Stetig.

Hamburg, 17. April. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holstein loco 160-167. — Lavata 134-138. No gen stetig, flussfähiger fest, cif. Hamburg 108-112. do loco 110-114, mecklenburger 143 bis 150. — Weizen stetig, 110,00. Lavata 87. Hafer fest. — Gerste ruhig. — Abblat fest, loco 57,00. — Spiritus (unverf.) ruh. per April 14 1/2, per April, Mai 14 1/2, per Mai-Juni 14,25, per Juni-Juli 14,50. — Raffee ruhig, lmslo 2000 Saft. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,70. — Wetter: Schön.

Wien, 17. April. (Getreidemarkt.) In Weizen Roggen, Hafer fest, Handel. — Abblat loco 60,00, per Mai 58,00. — Wetter: Trübe. Pest, 17. April. (Kornmarkt.) Weizen loco unverändert, per April 7,52 Gd., 7,53 Br., per Mai 7,57 Gd., 7,58 Br., per Oktober 7,63 Gd., 7,64 Br. — Roggen, per April 7,68 Gd., 7,70 Br., per Oktober 7,62 Gd., 7,63 Br. — Hafer per April 6,54 Gd., 6,55 Br., per Oktober 5,57 Gd., 5,58 Br. — Weizen per Mai 1901 5,18 Gd., 5,19 Br., do. per Juli 5,31 Gd., 5,32 Br. — Strohpreis per August 12,60 Gd., 12,70 Br. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 17. April. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 18,55, per Mai 18,90, per Mai-August 19,20, per September-Dezember 19,65. — Roggen ruhig, per April 15,00, per September-Dezember 14,15. — Weizen ruhig, per April 23,45, per Mai 23,65, per Mai-August 24,15, per September-Dezember 25,15. — Abblat behauptet, per April 69,00, per Mai 65,50, per Mai-August 62,75, per September-Dezember 68,75. — Spiritus ruhig, per April 28,00, per Mai 28,25, per Mai-August 28,50, per September-Dezember 29,50. — Wetter: Unbeständig. London, 17. April. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Markt ruhig. Schwimmender Weizen befestigt bei guter Nachfrage.

New-York, 16. April. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8 1/2, do. für Lieferung per April 8,00, do. Lieferung per Juni 7,96. — Baumwollenpreis in New-York Orleans 3 1/2. — Petroleum Standard white in New-York 7,65, do. do. in Philadelphia 7,60, do. Memphis (in Gaies) 8,70, do. Credit Fair canals at Oil City 120. — Schmalz Western Steam 8,65.

Berliner Börsenbericht vom 17. April.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Sections include Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Pfandbriefe.

do. Rote u. Brothers 8,95. — Weizen Lendeng —, per Mai 49 1/2, do. per Juli 49,00, do. per September 48 1/2. — Weizen Lendeng —, Rother Winterweizen loco 79 1/2, Weizen per April —, do. per Mai 76 1/2, do. per Juli 76 1/2, do. per September 75 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/4. — Raffee fair No Nr. 7 6 1/2, do. Vito Nr. 7 per Mai 5,30, do. per Juli 5,45. — Weich Spring-Weizen clear 2,70. — Zucker 8 1/2. — Zinn 28, 25. — Kupfer 17, 00. — Speck loco Chicago short clear 8,42 1/2, Markt per Mai 14, 12 1/2.

Nachbrie. Weizen per Mai 77 (1/2 c. höher). Der Bericht der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 10 311 773 Dollars gegen 7 637 641 Dollars in der Vorwoche. New-York, 17. April. Weizen per Mai —. — D. 75 1/2 C. per Juli —. — D. 76 1/2 C.

Geldmarkt.

Berlin, 17. April. Die feste Tendenz, welche gestern herrschte, übertrug sich im großen und ganzen auch auf die heutige Börse, doch ging sie nicht mit einer nennenswerten lebhafteren Gestaltung des Verkehrs Hand in Hand; nur wenige Effekten erfreuten sich eines einigermaßen in die Augen fallenden Geschäfts, an vielen Auktionen fanden sich aber Käufer wie Abgeber gleich unthätig gegenüber.

Von den österreichischen Anleihepapieren haben Kreditaktien, wie Franzosen und Bombarden keine Veränderungen von Belang erfahren.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 219,75-20 bez. Franzosen 149,10 bez. Bombarden 25,00 bez. Meridional 135,25 bez. Mittelmeer 99,00 bez. Warschau-Wiener Eisenb. — bez. Buenos-Aires 88,90 bez. Disconto-Kom. 184,40-25 bez. Darmstädter Bank 134,25 bez. Nationalbank f. D. 127,10 bez. Berl. Handelsgesellschaft 152,40 bez. Deutsche Bank 203,10-2,90 bez. Dresdener Bank 147,80 bez. Dortmund-Gronau-Einfache 157,25 bez. Albed. Böhmer Eisenbahn 139,40 bez. Marienburg-Weiden 72,75 bez. Oesterreichische Südbahn 87,40 bez. Gotthardbahn 164,40 bez. Jura-Simplon 101,60 bez. Schweizer Central 160,00 bez. Schweizer Nordost 115,75 bez. Schweizer Union 97,50 bez. Transvaal 221,10-25 bez. Canada-Nachr.-Eisenb. 92,20-2 bez. Northern Pacific prf. 96 1/2 bez. Buxemburger Prince Henry 103,00-8,20 bez. Hamburg-Amerika-Packf. 128 1/2-80 bez. Norddeutscher Lloyd 119 1/2-75 bez. Dynamit-Trust 161,25 bez. Italienische Monte — bez. Spanier 72 1/2-78 bez. Türkenloose 111,50 bez. 4 1/2 Proz. Chinesen 81 1/2 bez. Russische Bank — bez. Anatolier 87,25-6 1/2 bez. — Tendenz: Still.

Frankfurt a. M., 17. April. (Effekten-Notiz.) Oesterreich. Kreditaktien 220,00, Franzosen 149,50, Bombarden —, Gotthardbahn 164,70, Deutsche Bank 202,80, Dresdener Bank —, Disconto-Kommandit 184,25, Helios 72,50, Bodamer Gußstahl —, Berliner Handelsgesellschaft —, Schweizer Centralbahn —, Schweizer Nordostbahn 115,80, Schweizer Union 97,80, Schweizer Simonsbahn 101,50, Italiener —, Gelsenkirchen 178,75, Harpener —, Siberia 181,00, Portugiesen 25,70, Norhern 96,00, — Fest. Wien, 17. April. Ungarische Kreditaktien 705,00, Oesterreichische Kreditaktien 703,00, Franzosen 698,00, Bombarden 103,00, Gotthardbahn 519,00, Oesterreichische Papierrente 98,40, Aproz. ungarische Wobrente —, Oesterreichische Kronenleihe —, Ungarische Kronenleihe 92,95, Marknoten 117,70, Bankverein 496,00, Tabakaktien —, Länderbank 427,50, Türklische Waale 108,00, Buxigierger R. Ritz. R. —, Brügger 827,00, Alpine Montan 457,00, — Behauptet. Paris, 17. April. Broya. Monte 101,20, Italiener 96,45, Spanier andere Anleihe 72,95, Türken 84,00, Türkenloose 114,50, Ottomanbank 546,00, Rio Tinto 1534, Suezkanal- Aktien 3715, Prozentige Portugiesen 25,25. — Behauptet.

Antl. Marktbericht der Stadt Markthallen-Direktion Berlin, 17. April.

Table with 3 columns: Name, Price, Name, Price. Includes Wild v. 1/2 kg, Rentherrindchen, Gänse junge, p. St., Enten, p. St., Hühner, alte, p. St., Hühner, jung, p. St., Tauben.

Berliner Börsenbericht vom 17. April.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Sections include Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Pfandbriefe.

